

Lieder
für
Kinder,

vermehrte Auflage.

Mit neuen Melodien

von

Johann Adam Hiller.



Leipzig,

bey Weidmanns Erben und Reich. 1769.



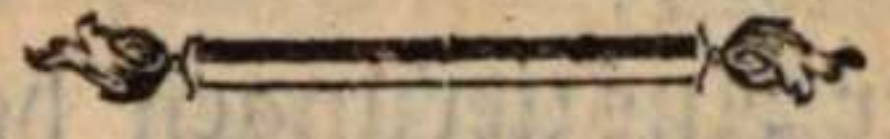
BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Landbibliothek
München



Vorbericht

des Componisten.



Man hat gegenwärtige Lieder schon in einer größern Gestalt componirt gesehen, und von mir wurde verlangt, sie in eine kleinere zu bringen: bloß dieser Anforderung Gnüge zu leisten, und nicht, mich mit einem andern zu messen, habe ich eine neue Composition derselben unternommen. Es ist mir an keiner Vergleichung gelegen, es gewinne oder verliere dabey wer da wolle: ich wünsche immer gut zu seyn; aber deswegen ist mein Wunsch nie, daß andere schlecht seyn sollen.

Ich habe das leichte und natürliche Singbare dem schwülstigen und gekünstelten vorgezogen; es werden indeß dadurch gewisse Annehmlichkeiten des Gesanges nicht ausgeschlossen, welche mehr von dem Gefühle und Geschmacke des Sängers und Spielers, als von den bunten Figuren und über die Noten gezeichneten Manieren abhängen. Ein guter Zusammenhang

Vorbericht.

der Stimme, eine reine Intonation, ein deutlicher und affectvoller Vortrag, ist wichtiger, als alle Mordenten, Triller und Doppelschläge; wiewohl ich auch diese keinesweges von meinen Melodien entfernt haben will. Vielleicht möchten einige dieser Auszierungen bedürfen; wenn man aber in Werken des Geistes nicht immer alles sagen muß, was man sagen kann, so habe auch ich dem Geschmacke anderer etwas hinzu zu setzen übrig lassen wollen, und daher nicht alle Manieren über die Noten gezeichnet, die darüber angebracht werden können.

In Ansehung des Vortrags auf dem Claviere wünsche ich meinen Melodien nicht jene hüpfenden und flüchtigen Finger, die mehr in der Luft als auf den Tasten sind, sondern eine solche Hand, die gewohnt ist, einen Ton an den andern zu binden, ohne dazu Finger von Bley nöthig zu haben. In eben dieser Absicht dürfte ich beynahe bitten, daß sie nie auf dem Flügel oder Spinet, sondern lieber auf einem guten Claviere gespielt würden.

Von dem Liede S. 130 wird der letzte Vers von zwei Stimmen gesungen, und ich habe jeder Stimme ihre besondere Linie gegeben. Das darauf folgende Lied S. 134 ist ebenfalls
ein

Vorbericht.

ein Duett, obgleich beyde Stimmen, zur Ersparung des Raums, auf einer Linie beyammen stehen.

Die Art der Bewegung ist über ieder Melodie mit einem deutschen Worte angedeutet. Ich weiß wohl, daß alle diese Worte, aus welcher Sprache man sie auch nimmt, den Grad der Bewegung nicht genau genug bestimmen: wenn ich demnach bitte, daß man mit dem Langsamen nicht ins Träge und Schleppende gerathen möge, so muß ich noch mehr bitten, daß man die geschwinde Bewegung nicht übertreibe, sondern diese mehr nach der Bequemlichkeit des Sängers, besonders in Ansehung der Aussprache, als nach der Fertigkeit des Spielers einrichte. Das Gefühl, wenn man den Inhalt des Liedes und die Beschaffenheit der Melodie gehörig eingesehen, wird der beste Richter seyn.

Es giebt in allen Künsten, folglich auch in der Music, gewisse Stücke, welche bey einer flüchtigen Betrachtung, bey dem ersten Anblicke, nicht den Werth zu haben scheinen, den sie haben sollen, und den man sodann erst darinne findet, wenn man sich genauer mit ihnen bekannt macht: ich wünsche daher, daß man von diesen Melodien
nicht

Vorbericht.

nicht eher urtheilen möge, als bis einigermaßen das Herz dabey interessiert ist, sollte dieses Interesse auch lediglich auf dem Verdienste des Dichters beruhen. Ein bescheidener Singcomponist wird es nie verhehlen, was er diesem zu danken habe.

Ein paar kleine Künsteleyen, zu denen unter einer Anzahl von ein und siebenzig Melodien auch der gefesteste Componist verleitet werden konnte, wird man mir zu gute halten; der Kinder wegen durften sie freylich nicht da seyn.

Das Angenehmste, was ich dem Leser noch zu sagen habe, ist, daß der Herr Verfasser diese Ausgabe mit siebenzehn neuen Stücken vermehrt hat, welche man von S. 100 bis 136 findet. Die Versicherung, daß diese Liedersammlung bey jungen Gemüthern viel Nutzen schaffe, ist die Belohnung, die ich meinem verehrungswürdigen Freunde, dem Herrn Verfasser, von ganzem Herzen wünsche.





**Lieder
für
Kinder.**

Schmückel.



Zuschrift
an ein paar Kinder.

Ihr fodert hüpfend eine Gabe
Mir, kleinen Schmückel, ab?
Hier habt Ihr alles, was ich habe,
Und mir die Muse gab.

Die Muse = = = doch ich hör Euch fragen,
Welch Wunderding dieß ist?
Ich will es im Vertrauen Euch sagen:
So bald ich Euch geküßt.

Es ist die väterliche Liebe,
 Der jede Liebe weicht,
 Und der bey mir nichts, als die Liebe
 Für Eure Mutter gleicht.

Laßt sie Euch diese Lehren geben,
 Durch Harmonie versüßt:
 Weit kräftiger lehrt Euch ihr Leben,
 Das lauter Wollaut ist.



etwas langsam.

Das liebe kleine Bäumchen hier, das einst gepflanzt ward mit mir,
 Trägt schon, trägt schon so jung und zart die Früchte von der besten Art.

Der junge Baum.

Das liebe kleine Bäumchen hier,
 Das einst gepflanzt ward mit mir,
 Trägt schon so jung und zart
 Die Früchte von der besten Art.

Es lohnt des Gärtners froher Hand,
 Den Fleiß, den er darauf verwandt:
 Was wird, ihn zu erfreun,
 Es nicht erst einst erwachsen seyn!

Bin ich nicht dem Bäumchen gleich?
 Zwar ist nur noch an Hoffnung reich.
 Doch will ich nicht nur blühen,
 Nein, einst von goldnen Früchten glühn.



Das

Dant.



Das Veilchen.

Warum, geliebtes Veilchen, blühst
Du so entfernt im Thal?
Versteckst dich unter Blättern, fliehst
Der stolzen Blumen Zahl?

Und doch voll Liebreiz duftest du,
So bald man dich nur pflückt,
Uns süßre Wohlgerüche zu,
Als manche, die sich schmückt.

Du bist der Demuth Ebenbild,
Die in der Stille wohnt,
Und den, der ihr Verdienst enthüllt,
Mit frommen Dank belohnt.



6

Mäßig geschwim.

Du, der Unschuld süßer Ruh, o wie lieblich schmeichelst du unsern

(Elev. allm.)
 Seelen! Eitle Wollust flücht vor dir, und doch lässest du es

(Elev. allm.)
 uns nicht an Wollust nicht an Wollust fehlen.

tr:

Lob der Unschuld.

Du, der Unschuld süße Ruh,
 O wie lieblich schmeichelst du
 Unsern Seelen!
 Eitle Wollust flücht vor dir,
 Und doch lässest du es mir
 Nicht an Wollust fehlen.

Du

Du streust Rosen und Jesmin
 Auf die sichern Pfade hin,
 Die ich gehe.
 Ich bin ganz Zufriedenheit,
 Wenn ich dich voll Heiterkeit
 Auf mich lächeln sehe.

Ohneummer, ohne Reu,
 Führest du sie vor mir vorbey
 Meine Tage.
 Meine Müh machst du mir leicht,
 Und in meine Spiele schleicht
 Sich nicht späte Klage.

Laß mein Herz sich deiner freun,
 Dich noch, werd ich älter seyn,
 Freundinn nennen.
 In dem Unglück tröste mich,
 Und nie laß mich ohne dich
 Eine Freude kennen!



Fröhlich

Es lachelt aufs neu der fröhliche May im buntem festlichen

Kleide. Von Höhen und Thal tönt überall die süße Stimme der Freude.

Der May.

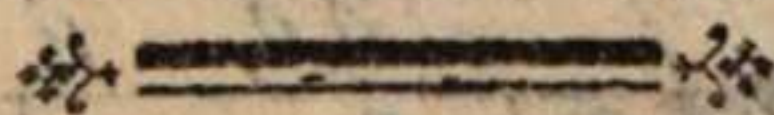
Es lachelt aufs neu
 Der fröhliche May
 In buntem festlichen Kleide.
 Von Höhen und Thal
 Tönt überall
 Die süße Stimme der Freude.

In Wiesen und Flur
 Giebt uns die Natur
 Die schönsten Blumen zu pflücken.

Drum

Drum will ich zum Tanz
 Mit einem Kranz
 Die blonden Haare mir schmücken.

Doch sollt ich nicht den,
 Der alles so schön
 Erschuf, erst brünstig erheben?
 Durch Jubelgesang
 Preis ihn mein Dank,
 Doch mehr: mein künftiges Leben!



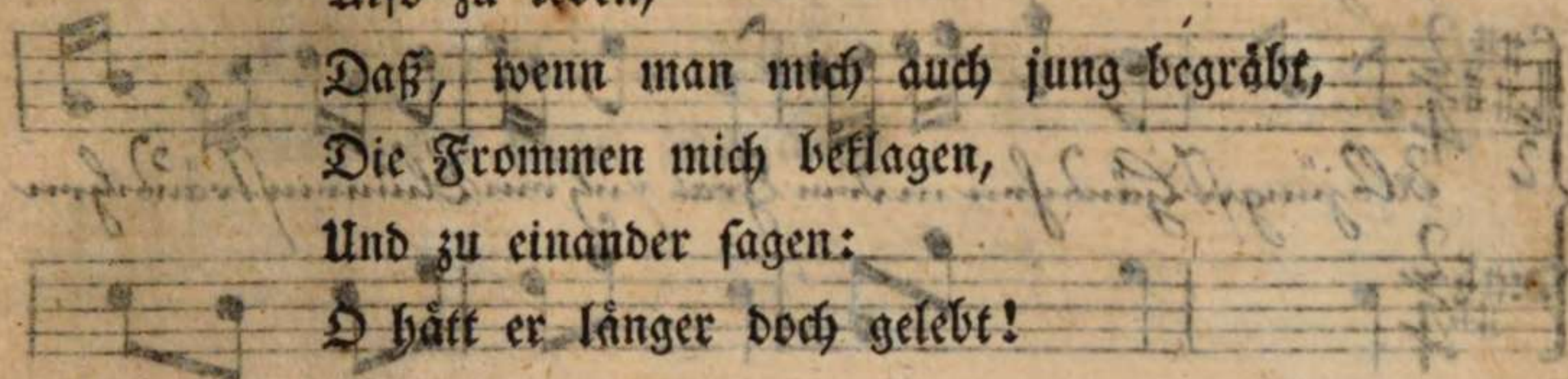
Gravitätisch.

3
 4
 2 *stirben Greise, und sind nicht weise, und wenn man sie*
 2 *nunmehr begräbt, wird sie kein Edler klagen; denn man weiß*
 2 *nichts zu sagen, als daß sie lang genug lang genug gelebt.* tr:

Der Tod.

Es sterben Greise,
 Und sind nicht weise,
 Und wenn man sie nunmehr begräbt,
 Wird sie kein Edler klagen;
 Denn man weiß nichts zu sagen,
 Als daß sie lang genug gelebt.

Sollt ich nicht streben
Also zu leben,



Daß, wenn man mich auch jung begräbt,
Die Frommen mich beklagen,
Und zu einander sagen:
O hätt er länger doch gelebt!



Der

Der
Der
Der
Der
Der

Der
Der
Der
Der
Der

Leistig.



Der Apfel.

Als jüngst Händchen in dem Gras
Sich ein Blumensträuschen las,
Fand er, welch Vergnügen!
Einen Apfel liegen.

Händchen hüpfte froh daher;
„Ey wie wunderschön ist er!“,
Sprach er; meinem Magen
Soll er wohl behagen.

Voll Begierde biß er zu = = =
 Hänschen, o was sprudelst du?
 Will dem kleinen Becken
 Nicht der Apfel schmecken?

D sprach er: „der Wurm ist drinn,“
 Und warf ihn entrüstet hin:
 „Eine schöne Lügen
 Laß ich mich betrügen!“,

Klagm.



Die Freiheit.

Warum, du kleine Nachtigall,
Hör ich nicht deiner Stimme Schall
Mehr der Natur zu Ehren?

Du

Du sangst in Sträuchen ja zuvor
 So wunderschön, daß aller Vögel Chor
 Schwieg, wenn du sangst, um dich zu hören.

Im goldnen Bauer sitzt du;
 Ich trage dir die Speise zu
 Schon mit dem frühesten Morgen.
 Kein Sturm und Regen schadet dir;
 Doch du singst nicht, und sitzt traurig hier,
 Als hättest du recht schwere Sorgen.

Wie, sollt' es dich vielleicht gereun,
 Bey mir hier eingesperrt zu seyn?
 Da flieg in Freyheit wieder!
 O ja! du singst, schon hör ich dich
 Vom nächsten Baum, und du belohnest mich
 Dafür durch deine besten Lieder!



Münch.

Der Dringende Lustet nach Ehre in blutigem Feld, in blutigem
 Feld, und glaubt, er bau ihr Altäre, wenn mancher edle
 Held von seinem Schwerdstreich fällt.

Die wahre Größe.

Der Krieger dürstet nach Ehre
 In blutigem Feld,
 Und glaubt, er bau ihr Altäre,
 Wenn mancher edle Held
 Von seinem Schwerdstreich fällt.

Und wenn er Länder verwüstet,
 Und Städte verbrannt,

Und

Und sich auf Leichen gebrüstet
Mit Blut bespritzter Hand;
Wird er oft Groß genannt.

Doch wer sich selber bestreitet,
Die Tugend verehrt,
Um sich das Glück verbreitet,
Und durch sein Beispiel lehrt,
Ist nur des Namens werth.



Lobhaff.

Du lobst Chloen? nennst sie schön? O sieh doch mir erst ins Ge-
sicht! Wie ich, das mußt du mir gestehn, So schön ist Chloë nicht.

Schönheit und Stolz.

Phillis.

Du lobest Chloen? nennst sie schön?
O sieh doch mir erst ins Gesicht!
Wie ich, das mußt du mir gestehn,
So schön ist Chloë nicht.

Damon.

Ja, Phillis, daß du schöner bist,
Gesteh ich dir gar gerne zu:
Doch ist sie nicht so schön, so ist
Sie nicht so stolz, als du.



Das

Mäßig.

Laßt nur guten Leuten lach'n, daß mein Haus, das ich gemacht, nur
 leicht'ne Luft zerstört! Ist Wind lachens werth? Ist Wind lachens werth?

Das Kartenhäuschen.

Lacht nur, guten Leute, lacht,
 Daß mein Haus, das ich gemacht,
 Eine leichte Luft zerstört.
 Ist dieß lachens werth?

O! ihr baut auch oft in Wind!
 Sagt, was eure Schlösser sind,
 Die ihr euch so hoch erbaut,
 Und mit Stolz beschaut?

Werden sie noch morgen stehn?
 Ja === vielleicht === wir wollen sehn.
 Stört nicht oft ein Augenblick
 Unser ganzes Glück?



Fröhlich.



Der wahre Reichtum.

Warum durchirrt nach Gut und Geld
Der Mensch die fernsten Meere,

Als ob für ihn nicht eine Welt
 Schon groß genug wäre?
 Doch, wenn er, was er wünscht, besitzt,
 So stirbt er, ohne daß ers nützt.

Dies können nicht die Güter seyn,
 Die man sich soll erwerben.
 Ein Weiser sammlet Schätze ein,
 Die nimmer verderben.
 Die Tugend ist's; nach dieser Zeit
 Folgt sie ihm in die Ewigkeit.



Gutmäßig.



Der Fisch an der Angel.

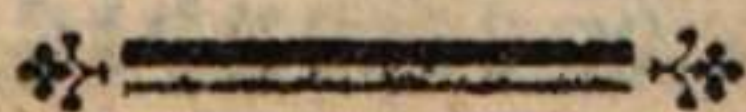
Das kleine Fischchen spielt hier
 In silbernem Bach,
 Und hängt, voll lusterner Begier,
 Bloß seinen Freuden nach.

Es merket nicht die blutge List,
 Den freundlichen Feind,
 Der desto mehr zu fürchten ist,
 Je gütiger er scheint.

Die Ruthe mit der Angel spielt
 Schon über ihm hin,
 Und voller Neubegierde schießt
 Es bloß nach dem Gewinn.

Es naht sich schon = = = icht schnappt es zu!
 Was hast du gethan?
 Du blutest, armes Thierchen du,
 O bißest du nicht an! = = =

Mich reiße nie, was mir gefällt,
 Unprüfend dahin!
 Dein Besspiel lehre mich, die Welt
 Und ihre Reizung fliehn!



Schriftmässig.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt an goldnem Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch! weg ist die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht.

Ihr ist ein junges Herrchen gleich,
Stolz auf sein Kleid, von Golde reich,
Selbst aber an Verdiensten leer:
Man nehm es ihm, so bleibt nichts mehr.

Die Seifenblase.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt an goldnem Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch! weg ist die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht.

Ihr ist ein junges Herrchen gleich,
Stolz auf sein Kleid, von Golde reich,
Selbst aber an Verdiensten leer:
Man nehm es ihm, so bleibt nichts mehr.



Die

Flüß sehr geschwin!

Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht reizt einer Mücke

Auch, sagt: Sie spielt, und nimmt nicht die Ge-

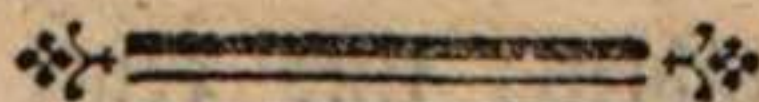
fahr, die ihr das Leben kostet wahr.

Die Mücke.

Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht
Reizt einer Mücke Unbedacht:

Sie spielt und nimmt nicht die Gefahr,
Die ihr das Leben kostet, wahr.

O ladet mich der goldne Schein
Der Wollust dieses Lebens ein:
So denke stets mein Herz daran,
Wie leicht ihr Reiz verderben kann!



D

Die

stark geschrieben.



Die kleinen Leute.

In Lilliput, ich glaub es kaum,
Doch Swift erzählt, sind Leute

So groß, als ungefähr mein Daum:
 Man denk erst in der Weite!
 Da müssen sie gewiß so klein,
 Als eine Mücke bey uns seyn.

D war ich dort, wie groß war ich!
 Man nannte mich den Riesen,
 Und mit den Fingern würd' auf mich,
 Wo man mich sah, gewiesen!
 Dort, sprächen sie, dort gehet er!
 Und vor mir gieng das Schrecken her.

Doch wenn ich nun nicht klüger wär,
 Als izt; sie aber wären
 Gesitteter, verständiger:
 Wie! würden sie mich ehren?
 Ich glaube kaum. Sie würden schreyn:
 Groß an Gestalt, am Geiste klein!



Zärtlich und langsam.



Die Sonne.

Gegrüßet seyst du, edles Licht,
O Sonne, die mein Angesicht

Aufs

Aufs neu jekund erhellet!
 Wie groß ist der, der dich gemacht,
 Und deine Majestät und Pracht
 Uns Firmament gestellet!

Aus deinem Feuermeere fließt
 Die Wärm' in alles, was da ist,
 Ihm Kraft und Glanz zu geben.
 Der Eichbaum und das kleinste Gras
 Empfängt von dir in gleichem Maas
 Flor, Wachsthum, Reife, Leben.

Du bist des frommen Weisen Bild,
 Der stets, mit Menschenlieb' erfüllt,
 Vertheilt, was er besitzet.
 Den Blöden leuchtet sein Verstand,
 Indem die immer offne Hand
 Wohlthätig andern nützet.



Munter

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß eifrig sich bestreben, Daß ich
 mög einst, als ein Greis, recht zufrieden leben.

Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß
 Eifrig sich bestreben,
 Daß ich mög einst, als ein Greis,
 Recht zufrieden leben.

Zwar will ich mich jugendlich
 Meiner Tage freuen;
 Doch nicht also, daß es mich
 Darf im Alter reuen.



Lebhaftig.

Zuli-, panu prangen schön in bunten Farben, die sie schmücken, doch man
 läßt sie traurig stehn, da sie sonst durch nichts entzücken.

Die Kleiderpracht.

Tulipanen prangen schön
 In den Farben, die sie schmücken;
 Doch man läßt sie traurig stehn,
 Da sie sonst durch nichts entzücken.

Aller Kleider Herrlichkeit
 Mag sich auch ein Geck verschaffen;
 Man erkennt im bunten Kleid
 Doch nicht den gepuzten Affen.



Der

Klagm.

Ich armer Schelm! wie geht es mir! Du bist geliebt; ich
 bin verachtet! Was nutzt dir Mühsal wohl, daß du dich mit
 mir verweilst? Bin ich, gütlich und
 mir mir zu, nicht zehnfach lieber, als du?

Der Sperling und das Turteltaubchen.

Der Sperling.

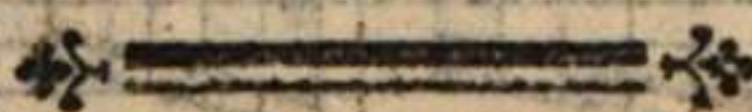
Ich armer Schelm! wie geht es mir!
 Du bist geliebt: ich bin verachtet!

Was

Was denkt der Mensch wohl, daß er die
 Weit minder nach dem Leben trachtet?
 Bin ich, gesteh es mir nur zu,
 Nicht zehnmal listiger, als du?

Das Turteltaubchen.

Das macht, daß du ein Räuber bist;
 Ich nehme bloß, was er mir schenket,
 Und habe noch durch Trug und List
 Ihn nie an seinem Gut gekränkt.
 Was hilft's, wenn man Verstand besitzt,
 Und nicht zu guten Thaten nützt!



34.
fröhlich.

Süß erlö-; mündes Clavier, wohnen fröhlich

Schaffst du mir! In der Einsamkeit ge-bruch

mir no an Er-götzen wist; Du bist, was ich

Selber will, bald from-ung und bald Spiel.

Das Clavier.

Süßertönendes Clavier,
Welche Freuden schaffst du mir!

In

In der Einsamkeit gebricht
 Mir es an Ergötzen nicht;
 Du bist, was ich selber will,
 Bald Erweckung und bald Spiel.

Scherz ich, so ertönet mir
 Ein scherzhaftes Lied von dir;
 Will ich aber traurig seyn,
 Klagend stimmst du mit mir ein;
 Heb ich fromme Lieder an,
 Wie erhaben klingst du dann!

Niemals öffne meine Brust
 Sich der Lockung falscher Lust!
 Meine Freuden müssen rein,
 So wie deine Saiten seyn,
 Und mein ganzes Leben nie
 Ohne süße Harmonie.



Stimmhaft.

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt, den kleinsten Flecken

nicht verschweigt, mich herzlich warnt, mich ernstlich rüth, wenn

ich nicht meine Pflicht erfüllt: Das ist ein Freund, das

ist ein Freund, so wenig er so wenig er es scheint.

Die Freundschaft.

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt,
Den kleinsten Flecken nicht verschweigt,

Mich

Mich freundlich warnt, mich ernstlich schilt,

Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:

Das ist ein Freund,

So wenig er es scheint!

Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,

Mir alles lobt, nie was verweist;

Zu Fehlern mir die Hände heut,

Und mir vergiebt, eh ich bereut:

Das ist ein Feind,

So freundlich er auch scheint!



Alto langsam.

Kein süßer Schlaf, erquickt mich! Mein müdes Aug
 sucht sich die Ruhe zu genies-, komm, komm sanft es
 zuzuschlie-, komm.

An den Schlaf.

Komm, süßer Schlaf, erquickt mich!
 Mein müdes Auge sehnet sich
 Der Ruhe zu genießen,
 Komm, sanft es zuzuschließen.

Wie

Wie aber, Freund, o schloßest du

Von nun an es auf ewig zu,

Und diese Augenlieder

Sahn nie den Morgen wieder?

So weiß ich, daß ein schönes Licht

Einst meinen Schlummer unterbricht,

Und einen Tag mir gönnet,

Der keinen Abend kennet.



Gefühl 4.

So wie ein Tropfen in dem Bach, folgt in der Zeit ein
 Augenblick dem andern nach ins Meer der Ewigkeit.

Die Zeit.

So wie ein Tropfen in dem Bach,
 Folgt in der Zeit
 Ein Augenblick dem andern nach
 Ins Meer der Ewigkeit.

Der ist noch gegenwärtig war,
 (Schon ist nicht mehr!)
 Entflieht für mich auf immerdar
 Ohn alle Wiederkehr.

Wie

Wie muß mir jeder Augenblick

Unschätzbar seyn!

Leg ich ihn ungenützt zurück,

Niemals bring ich ihn ein.

Wie viel verscherzt ich schon, wie viel!

Sie sind dahin!

Weg Tändelen und Puppenspiel,

Da ich kein Kind mehr bin!



Auf Polonoisart.

Hier in diesen dunkeln Sträuchen will ich ruhig und allein
 meine Grillen mir verschrecken, und des Frühlings mich erfreuen.

Die Furcht.

Hier in diesen dunkeln Sträuchen
 Will ich, ruhig und allein,
 Meine Grillen mir verschrecken,
 Und des Frühlings mich erfreuen.

Philomele soll mich lehren
 Alles was sie singen kann;
 Und ich stimm auch ihr zu Ehren
 Wohl ein muntres Liedchen an!

Doch

Doch was hör ich sich bewegen?

Ah! was rauscht in Büschen dort? —

Schrecklich rauscht es mir entgegen, —

Wär ich diesmal nur fort! —

O! ich zittere! ich vergehe,

Weh mir Unglücksfolgen! Weh!

Jetztund kommt es — ja, ich sehe —

Ach! ich seh — ein kleines Reh!



Was geschwin.

Kleiner Schrenkhalb sage mir, ey, wie kömmt, daß Menschen dir

so viel frohen Beyfall geben? Gleichwohl, so wiegt oft dein Gesang: Ich, in

schwarzen Tagen lang, und mir will kein Wunsch mehr - , sein.

Die Dohle und die Nachtigall.

Dohle.

Kleiner Schrenkhalb sage mir,
 Ey, wie kömmt, daß Menschen dir
 So viel frohen Beyfall geben?

Gleich-

Gleichwohl schweigt oft dein Gesang:

Ich! ich schwäze Tage lang,

Und mich will kein Mensch erheben!

Nachtigall.

Kömmst es denn aufs Schwätzen an?

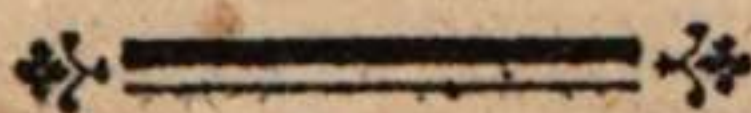
Dem, der niemals schweigen kann,

Wird so leicht kein Lob gegeben.

Du sprichst sonder Unterlaß,

Immer das, und eben das:

Und das wird kein Mensch erheben.



Alte Gesangsweise.

Man lobt den kleinen Fritzchen sehr, er sey gehorsam,
und bescheiden, verständig, fleißig, lerne
mehr als ich? ihn sollt ich wohl beneiden, Du.

Der Neid.

Man lobt den kleinen Fritzchen sehr,
Er sey gehorsam und bescheiden,
Verständig, fleißig, lerne mehr,
Als ich: ihn sollt ich wohl beneiden.

Allein was hilft mein Neid mir nun?
Wird er dann weniger erhoben?
Weit besser, es ihm vorzuthun!
So muß man mich noch weit mehr loben.



Allab. viv. viv.

Ein Feln sieht das Sonnenlicht, und kriecht in finstern

Go-ss, lou. Warum? weil ihre Werke nicht den

Menschen sich empfehlen, -ss, lou.

Die Eule.

Die Eule scheut das Sonnenlicht
 Und kriecht in finstre Höhlen.
 Warum? weil ihre Werke nicht
 Den Menschen sich empfehlen.

Mich übereile keine That,
 Die ich einst muß bereuen!
 Denn wer ein gut Gewissen hat,
 Braucht nie den Tag zu scheuen.



Der

Ernsthaft.



Der arme Mann.

Die Schwester.

Bruder! sieh den armen Mann
Doch nicht in der Näh so an!

Wie

Wie verhungert! wie zerrissen!

Nein, mich schaudert hinzugehn! —

Aber du? — so möchte ich wissen,

Was du willst an ihm ersehn!

Der Bruder.

Laß mich immer näher gehn,

Und sein ganzes Elend sehn!

Man lernt nie sein Glück erkennen,

Wenn man nicht das Elend kennt,

Noch für den voll Dank entbrennen,

Der uns dieses Glück gegönnt.

Muntermäßig.

D! ich bin doch ein schöner Knabe! Ja, ja, das ist gewiß!
Der Spiegel, den ich vor mir hab, sagt augenscheinlich dirß.

Wie saugt ist mein Gesicht! wie rund! Die blaunen Aug, gar

schmarstern! Und dieser kleine rothe Mund ist

auf nicht zu verach-ten.

Eitle Schönheit.

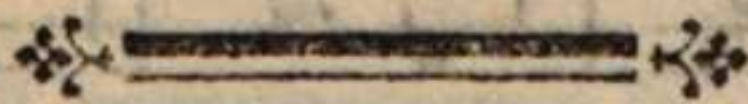
Der Bruder.

D! ich bin doch ein schöner Knabe!
Ja ja, das ist gewiß!

Der

Der Spiegel, den ich vor mir habe,
 Sagt augenscheinlich dieß.
 Wie sanft ist mein Gesicht! wie rund!
 Die blauen Augen schmachten!
 Und dieser kleine rothe Mund
 Ist auch nicht zu verachten.

So bald ich freundlich lächle, prangen
 Die Zähn, als Elfenbein,
 Auf Ros und Liljenvollen Wangen
 Drückt sich ein Grübchen ein,
 Und ach! das güldne Haar: so soll
 Ein paar der schönsten Knaben,
 (Sie hießen Bacchus und Apoll)
 Es einst getragen haben.



In voriger Emengung.

Mein lieber Bruder, vor dem Jahre war ich wie du, so schön.
 Was hatt'ich da für schwarze Haare! Du fast kein weiß Gefühn.
 Da lobte ich, daß dirß Gefühn, bewundern um ein
 Wort, und schwur, ob sey kein Mägdlein nicht so
 schön, als Luzzi, n - , An.

Eitle Schönheit.

Die Schwester.

Mein lieber Bruder, vor dem Jahre
 War ich, wie du, so schön.

Was

Was hatt' ich da für schwarze Haare?

Du hast sie noch gesehn.

Da lobte jedes dieß Gesicht

Bewundernd, um die Wette,

Und schwur, es sey kein Mädchen nicht

So schön, als Henriette.

Allein die Schönheit ist vergangen.

Da kam der Blattern Wut,

Zerriß mir diese glatten Wangen,

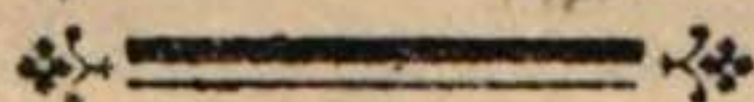
Löscht' aus der Augen Glut:

Doch glaube nicht, daß michs verdrüßt.

Nein, es hat mich gelehret,

Daß das nur wahre Schönheit ist,

Was keine Zeit zerstöret.



Klagend.

Dort fiel ein armer alter Greis! Sein Haupt war wie ein
 Silber weiß, und ihm versagt sein zitternd Knie, und ach! die
 bösen Knaben die, wie lachten sie! wie lachten sie!

Der Greis.

Dort fiel ein armer alter Greis!
 Sein Haupt war wie ein Silber weiß,
 Und ihm versagt sein zitternd Knie,
 Und ach! die bösen Knaben die,
 Wie lachten sie!

Nich dauert dieser gute Mann!

Wer eines Alten spotten kann,

Ist der wohl werth, ist jung zu sehn?

Ist der wohl werth, einst alt zu sehn?

Wahrhaftig, nein!



Das unsterbliche Schicksal

II
 Ich will nicht leben, wenn ich nicht
 : mich ein wenig freier kann
 : mich in der Welt bewegen
 : mich in der Welt bewegen
 : mich in der Welt bewegen
 : mich in der Welt bewegen

Das

Das

Cruythaft.



Das äußerliche Ansehen.

Unter schön gewachsenen Bäumen
 Stand ein niedrer krummer Baum:
 Sie, in ihrer Hoheit Träumen,
 Gönnten ihm das Leben kaum:
 O könnt nur der Zimmermann,
 Sprachen sie, so mußt du dran!

Doch

Doch schon kömmt er angestiegen, = =

Wie? was fällt dem Thoren ein?

Sie bemerkt er mit Vergnügen,

Sollts auf sie gemünzet seyn?

Himmel! alle haut er um,

Dieser blieb, denn er war frumm.

Man troge nicht auf Erden

Auf Gestalt und äußre Pracht:

Das kann oft zum Fall uns werden,

Was uns stolz und eitel macht:

Wer nicht sehr ins Auge fällt,

Den beneidet nicht die Welt.



W. L. H. G.

Süßer, angenehmer Fleisch! o wie herrlich ist der Preis,
 Den er jedem Jüngling beut, Der ihm seine Kräfte weicht.

Der Fleisch.

Süßer, angenehmer Fleisch!
 O wie herrlich ist der Preis,
 Den er jedem Jüngling beut,
 Der ihm seine Kräfte weicht!

Wenn die Langeweile gähnt
 Und sich krank nach Pöffen sehnt,
 Hüpfst in froher Thätigkeit
 Die ihm nie zu lange Zeit.

Ja, auf seidnen Schwingen fliehn
 Seine Stunden vor ihm hin:
 Den verlorenen Augenblick,
 Nichts sonst, wünscht er sich zurück.

Er ist stark, gesund und frisch,
 Arbeit würzet ihm den Tisch,
 Und kein kranker Ekel schleicht
 Sich zu seiner Mahlzeit leicht.

Wenn er winkt, drückt ihm die Ruh
 Seine Augen willig zu:
 Nie hat ihn ein Traum geweckt,
 Der im Schlummer ihn erschreckt.

Er begegnet allemal
 Früh dem ersten Sonnenstral,
 Wenn er, munterm Fleiß geneigt,
 Von den Bergen nieder steigt.

In der Jahre reifern Lauf
 Suchen Ehr und Wörd' ihn auf:
 Glück und Segen warten sein,
 Um sein Alter zu erfreun.

Aller Orten trifft er dann
 Früchte seiner Arbeit an:
 Keinen Augenblick der Zeit,
 Den er nun umsonst bereut.

Nach im Alter, auch als Greis
 Ist er munter und voll Fleis,
 Und ihn trägt kein falscher Stab
 An sein ruhig, spätes Grab.



Traurig.



Klagelied eines Knaben
auf den Tod eines jungen Mädchens.

Dieß bange Klaggetöne
Gilt das Amalien?
Wie hab ich nicht die Schöne
Vor kurzem noch gesehn?
O ja, mit ihren Schwestern
Gieng sie noch ehegestern,
Zum frohen Tanz
In einem Blumenkranz.

Wie die Drangenblüte,
So glänzt ihr Angesicht,
Und selbst die Rose glühte
Darunter schöner nicht:
Am Abend von dem Tage,
War ihre letzte Klage,
Daß ganz und gar
Ihr Kranz entblättert war.

Wer hätt' ihr sollen sagen,
Daß wir in nächster Nacht
Sie würden so beklagen,
Wie sie des Kranzes Pracht.

Die Blume — unter allen
 Die schönste ist gefallen.
 Sie fällt herab,
 So früh verwelkt, ins Grab!

Wo send ihr süßen Rosen,
 Wo send ihr hingeflohn?
 Statt euch noch liebzukosen,
 Eilt man behend davon.
 Wie schlecht schmückt sie die Seide
 Von ihrem Sterbekleide!
 Und dieß ist doch
 An ihr das schönste noch.

Bald wird man den Gebeinen
 Die letzten Dienste weihn,
 Um sie nicht weiter weinen
 Und sie vergessen sehn!
 Ich will ihr Blumen streuen,
 So oft sie sich verneuen = = =
 Doch wer sagt mir,
 Wie lange bin ich hier!



Dilettantisch.



Der Schneemann.

Der schöne Schneemann — er wie groß,
 Ein riesenmäßiger Coloss!
 Doch ach! die liebe Sonne scheint,
 Und er zerrinnt, eh mans gemeint.

Ihm gleicht ein eitler leerer Kopf.
 Von weitem glänzt der arme Tropf:
 Doch der Verstand beleucht' ihn nur,
 So schmilzt die schimmernde Figur.



Das

Wunder.

Sieh! kann ein Apfel schöner seyn? Ja, Schwester, dieß ist

An-gegnen. Wie muß nicht sein Geschmack erfreuen,

Umarmst schon sein Anblick solche Freuden!

Das Geschenk.

Der Bruder an die Schwester.

Sieh! kann ein Apfel schöner seyn?

Ja Schwester, dieß ist Augenweide.

Wie muß nicht sein Geschmack erfreuen,

Macht schon sein Anblick solche Freude.

Sein

Sein lieblicher Geruch, wie hold!

In gelben roth durchstreiften Schaalen,

Glänzt ein Rubin gefaßt in Gold:

Kein Maler kann den Apfel malen.

Du möchtest ihn? ich geb ihn dir,

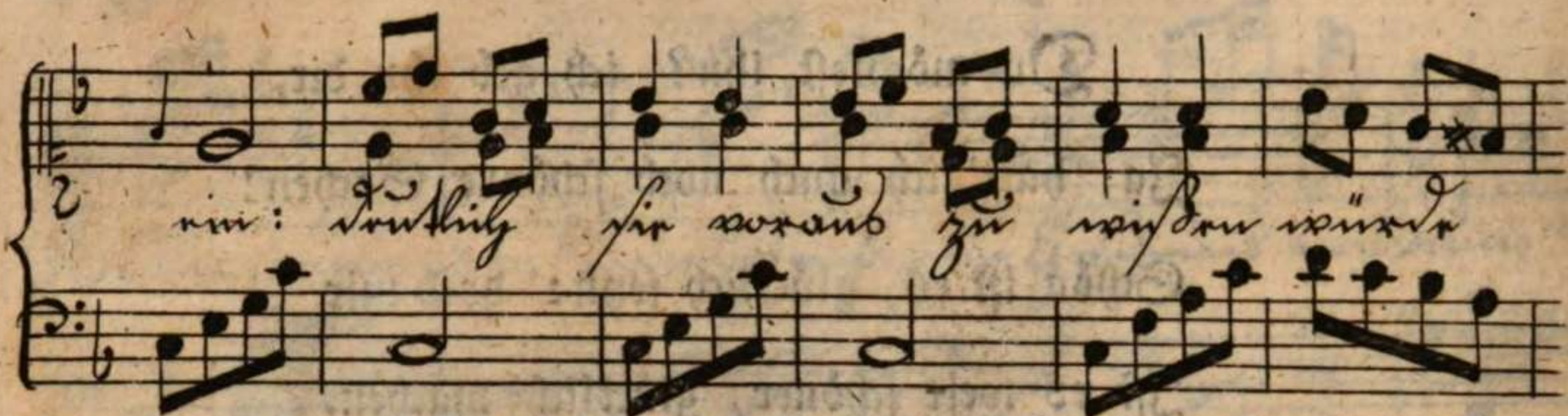
Ja, hatt' ich auch noch schönre Sachen!

Schön ist es, glücklich seyn: doch mir

Ist es weit schöner, glücklich machen.



Gulay Bru.



Der Vorwitz das Künftige
zu wissen.

- Gütig hüllt in Finsternissen
Gott die Zukunft ein:
Deutlich sie voraus zu wissen
Würde Strafe seyn.

Sah

Sah ich Glück auf meinem Wege;
 Würd ich stolz mich blähen,
 Und leichtsinnig oder träge
 Meinen Zweck verfehn.

Sah ich Unglück, würd ich zittern:
 Und die künftge Zeit
 Würde mir das Glück verbittern,
 Das mich iht erfreut.

Was ich habe, will ich nützen,
 Fernen Gram nicht scheun:
 Und soll ich ein Glück besitzen,
 Meines Glücks mich freun.



Unüberlegter Wunsch.
Der Mann und der Knabe.
Der Knabe.

Stärklich.

Einß braunß Pflanzschiffchen Einn! o lieber Mann o

laubst mir ein wenig Tranß für ein zu

haben was wollt ich nicht für Freunde (E. all.) für Freunde

was wollt ich nicht für Freunde für Freunde haben!

Unüberlegter Wunsch.

Der Mann und der Knabe.

Der Mann.

In voriger Enzyung.


Kunst und Kräfte der Natur, die uns abrennen /



kleiner Boy! Wirst du nicht auf zu



(Al. all)
gucken, um nicht dein Leben dein Leben



um nicht dein Leben zu verlief, ren.

Unüberlegter Wunsch.

Der Mann und der Knabe.

Der Knabe.

Dieß braune Pferd — welch schönes Thier!

O lieber Mann erlaubet mir

Ein wenig drauf herum zu traben,

Was wollt ich nicht für Freude haben!

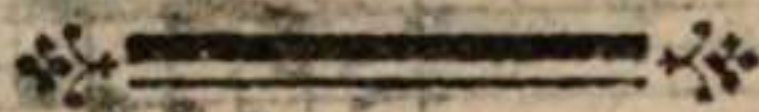
Der Mann.

Prüf' deine Kräfte doch zuvor,

Eh du was wünschest, kleiner Thor!

Weißt du ein Pferd auch zu regieren,

Um nicht dein Leben zu verlieren?



Der

Lebhaft



Der Kräusel.

Mein Kräusel hüpfet froh umher,
 Wann ich ihn fleißig treibe,
 Doch ganz unthätig lieget er,
 Wann ich in Ruhe bleibe.

Wer stets dem Glück im Schooße ruht,
 Wird oft zur Tugend träge:
 Doch er wird thätig, weise, gut,
 Fühlt er des Unglücks Schläge.



Der

Leistig.

Ich hab ihn gesehen, Den künstlichen Mann, ich hab ihn ge-

sehen Den künstlichen Mann, auf einem Seile ge- hen, auf

einem Seile ge- hen, so gut ich auf der Seile sein so

gut ich auf der Seile kann.

Der Seiltänzer.

Ich hab ihn gesehen,
Den künstlichen Mann,

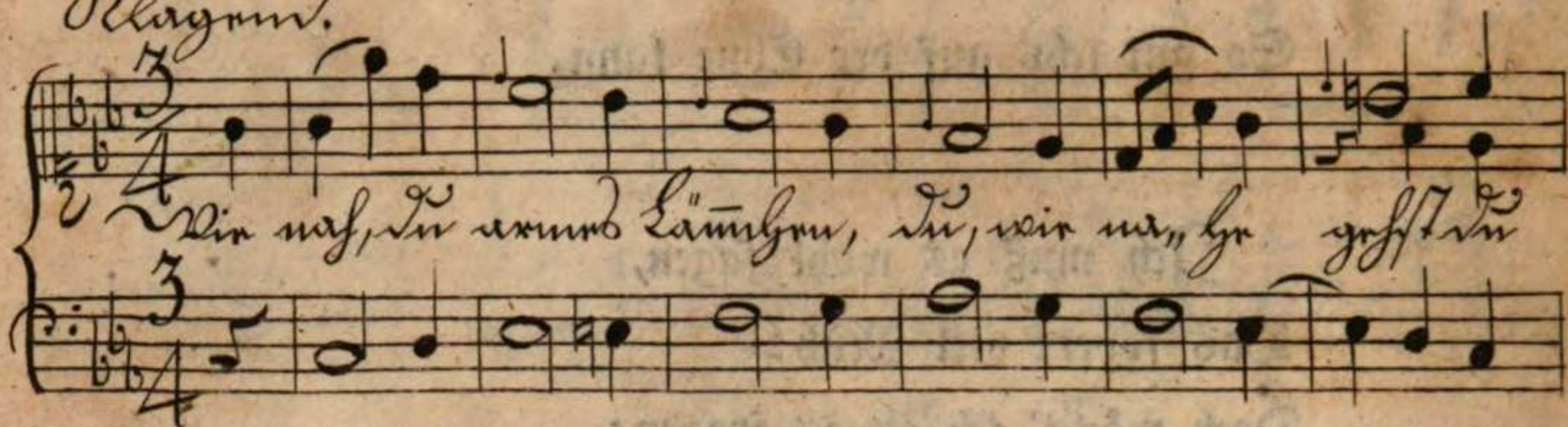
Auf

Auf einem Seile gehen,
So gut ichs auf der Ebne kann,

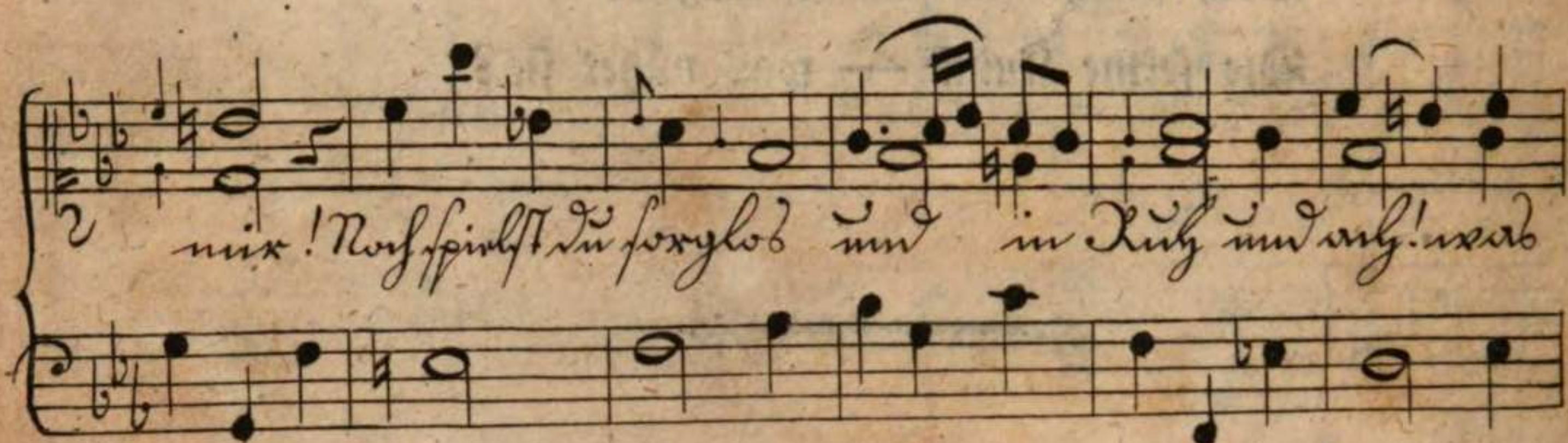
Ich muß es wohl sagen,
Das fodert viel Müh:
Doch möcht' ich etwas fragen:
Die seltne Kunst — was nützet sie?



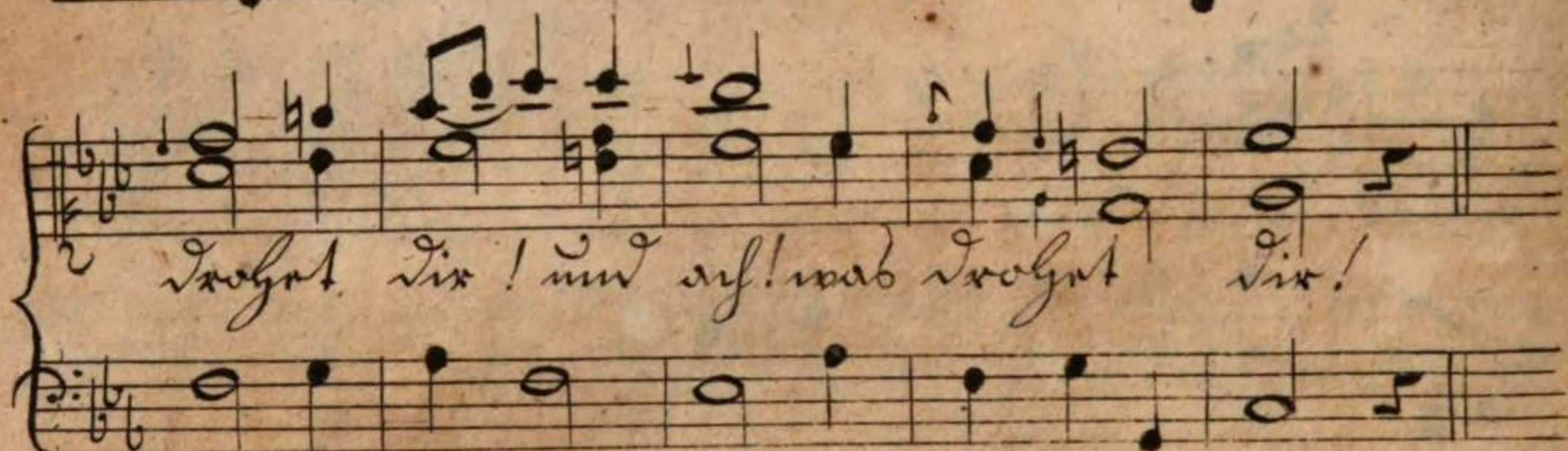
Klagm.



Wie nah, du armes Lämmgen, du, wie nah, du gehst du



mir! Noch spielst du sorglos und in Ruh und ruh! was



drohet dir! und ach! was drohet dir!

Das Lamm.

Wie nah, du armes Lämmgen, du,
 Wie nahe gehst du mir!
 Noch spielst du sorglos und in Ruh,
 Und ach! was drohet dir!

Den,

Den, der dir ißt das Futter giebt,
Hältst du für einen Freund? —

Dich liebt er, weil er sich nur liebt
Und ist dein ärgster Feind!

Die rothe Schleife, welche sich
Ißt um dein Hälschen schlingt,
Ach! ist das Band, woran man dich
Zum Tode morgen bringt.

Und diese Hand — mit sanftem Muth
Wird sie von dir geküßt?
O! wüßtest du, daß morgen Blut,
Dein Blut von dieser fließt!

Wohl dir! genieß in Glück und Ruh
Der kurzen Lebensfrist:
Was hülft es dir: ach, wüßtest du,
Was dir beschieden ist!



Crus. Harff.

Von dem Glück sehr große Gaben, Reichthum,
 Ehr und Schätze haben, Dieß ist zwar, ich
 muß gestehn, wünschenswerth und rein - , schön,
 schön, wünschenswerth und rein - , sehr schön.

Das größte Glück.
 Von dem Glück sehr große Gaben,
 Reichthum, Ehr und Schätze haben,

Dieß

Dieß ist zwar, ich muß gestehn,
Wünschenswerth und wunderschön.

Doch das größte Glück auf Erden,
Das uns kann zu Theile werden,
Ist, des Glücks, daß wir uns freuen,
Ja, des größten würdig seyn.

Wist gar nicht.



Ein kleines Unrecht.

Meinen Vetter Christian

Wagts ein Bienelein einst zu stechen:

Zornig sprach der kleine Mann,

Wart, nur wart, ich will mich rächen!

Plötzlich brach mit kühner Hand,

Er vom nächsten Busche Reiser,

Schlug, und warf mit unter Sand

An der armen Bienen Häuser.

Doch

Doch der kleinen Vögel Heer

Ließ die Schmach nicht ungerochen,

Alles fiel ihn an, und er

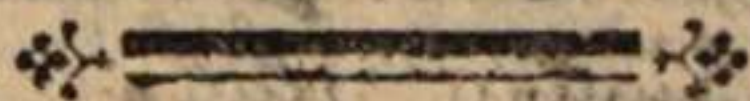
Wurde jämmerlich zerstoßen.

„Dieß war, rief er, deine Schuld,“

Wird mein Informator sagen:

„Lerne künftig in Geduld

„Ein geringes Unrecht tragen?“



Angewandte

Wie süß und freundlich lacht Des Monden stille Pracht, Den
 un jeune Gof herunter steigen seh! Im Fruchtschiff
 ihn auf jenen Bäumen glücken, so wie der Phönix
 ruht in seinem Nest voll Glück

Der Mond.

Wie süß und freundlich lacht
 Des Monden stille Pracht,

Den

Den ich von jener Höh
Herunter steigen seh.

Im Feuer seh ich ihn
Auf jenen Bäumen glühn,
So wie der Phönix ruht
In seinem Nest voll Blut.

Alein sein silbern Bild
Ist ruhig, lieblich, mild,
Er lächelt jedem Muth
Und füge Stille zu.

Die Weisheit gleicht ihm,
Wie wild und ungestüm,
Die jedem, der sie liebt,
Auch gleiche Sanftmuth giebt.

Sein liebeich Angesicht
Färbt sich vom Sonnenlicht,
Warum denn? ohne dieß
Bedeckt es Finsterniß.

So muß der Tugend Schein
Der Weisheit Glanz verleihn: —
Dich, Weisheit, such auch ich,
Doch, Tugend, bloß durch dich!



Allegro grazioso.

Himmel, ach! ist das der Dank? Kann der reizende Ge-

sang, den, wenn sich der Lenz verkündigt, ihr der frohen

Freude bringt, nur für die Wuth nicht bürgen,

Daß die Menschen uns erwür- gen!

An die Lerchen.

Himmel, ach! ist das der Dank?

Kann der reizende Gesang,

Den,

Den, wann sich der Lenz verjüngt,
 Ihr der frohen Erde bringt,
 Euch für diese Wuth nicht bürgen,
 Daß die Menschen Euch erwürgen?

Arme kleine Lerchen, ach!

Ich, ich fühle eure Schmach:
 Ziel es mir auch zehnmal ein,
 Nie will ich so grausam seyn. =
 Doch bald hätt' ich es vergessen,
 Daß wir heute Lerchen essen.



Lebhaftig.

O daß ich nicht ein Vogel bin, so schnell und federleicht,
 Der über Berg und Thäler hin in Augenblicken streicht.

Der thörichte Wunsch.

O daß ich nicht ein Vogel bin,
 So schnell und federleicht,
 Der über Berg und Thäler hin
 In Augenblicken streicht!

Dann flöh ich über Land und See,
 Durchreiste jeden Ort,
 War bald im Thal, bald in der Höh,
 Bald hier, bald wieder dort.

Dann

Dann suchst ich stets den Ort mir aus,
 Wo Lenz und Sommer blühen,
 Und baute mir mein flüchtig Haus
 An schönsten Dörfern hin.

Bald schwang ich mit der Lerche Schall
 In Lüften mich empor:
 Bald schlug ich, wie die Nachtigall,
 Aus dunkeln Sträuchen vor.

Bald flog ich, wie ein Adler fliegt = = =
 Doch, welch ein Schuß geschah?
 O weh! ein armer Vogel liegt
 In seinem Blute da.

Wohl mir! daß nicht mein Wunsch gelang,
 Wie sollt es mich gereun!
 Wie groß ist, Gott, Gott sey es Dank!
 Das Glück ein Mensch zu seyn!



Mit Ehrlichkeit.

Wid Ernstigkeit.

Da laucht uns in Schatten vor uns himmelst hoch steht, wir groß ist

Handwritten musical score for a piece titled "Der Hirt und das Lamm". The score is written on two staves. The upper staff is for the voice, featuring a treble clef, a key signature of one flat (B-flat), and a 2/4 time signature. The melody includes a trill marked "tr:" and a fermata. The lower staff is for the piano accompaniment, using a bass clef and the same key signature and time signature. The lyrics, written in a cursive hand between the staves, are: "bin' mir wagt man kein zu mir. Ich auf'ung war ich! Ich ist".

nimmst? ein Wolkenbruch der bösen Luft: So kann man sich vor

Handwritten musical score for a song. The title is "Komm, wir, so kann man sich verstehen." The score is written on two staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat) and a 2/4 time signature. It features a melodic line with eighth and sixteenth notes, including trills marked "tr:". The bottom staff is in bass clef with the same key signature and time signature, providing a harmonic accompaniment. The lyrics are written in a cursive hand between the staves.

Der Schatten.

Da läuft mein Schatten vor mir hin:
D seht doch! seht! wie groß ich bin!

Mich

Nich wagt man Klein zu nennen? ...

Doch ach! weg war ich! seh ichs nicht?

Ein Wölkchen deckt der Sonne Licht:

So kann man sich verkennen!

Der Herr dort, der sich vornehm bläht,

Lacht: doch wer weiß, wies ihm ergeht,

So groß wir ihn ist nennen.

Es nehm ein ungewisses Glück

Den guldnen Sonnenschein zurück:

So wird man ihn nicht kennen!

Lustig.

Tragt uns in die Zellen ein, kleine Honigsammel-

tr:
rinnen: Jetzt bei warmem Sonnenschein süßt ihr

tr:
Schatze zu gewinnen. Müßiggänger faßt man hier,

tr:
fließ und Arbeit sind auch fern, und das Lust

tr:
sammelt ihr auf der blumigen Wiese, da.

Die Bienen.

Tragt nur in die Zellen ein,
 Kleine Honigsammlerin!
 Izt bey warmen Sonnenschein
 Sucht Ihr Schätze zu gewinnen.
 Müßiggänger haßt man hier;
 Fleiß und Arbeit sind Euch Freude,
 Und das Beste sammlet Ihr
 Auf der blumenvollen Weide.

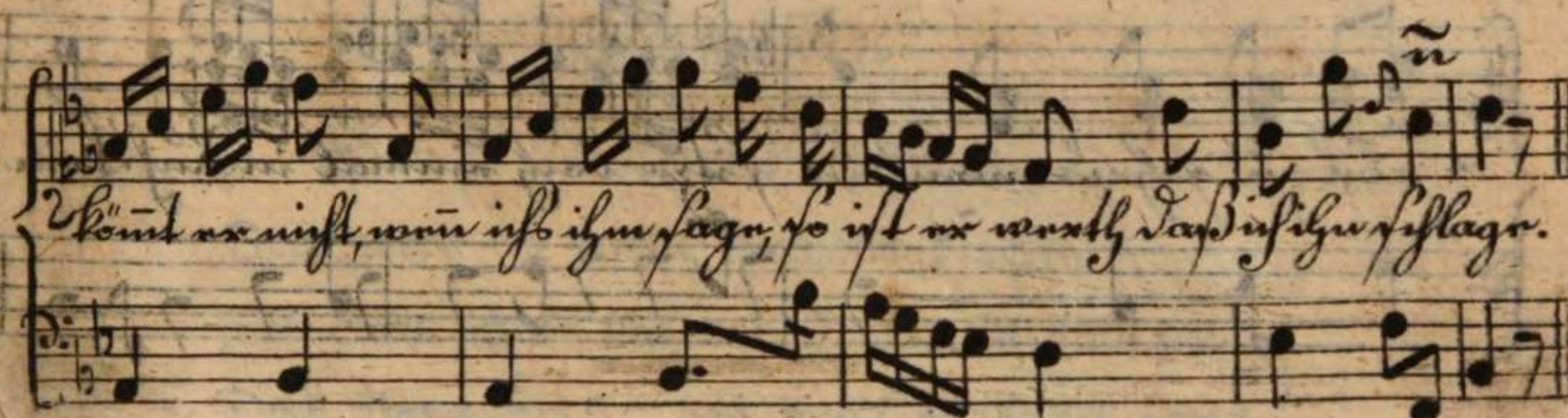
Wann dann einst der rauhe Nord
 Ueber jene Hügel streichet
 Und der Flora Kinder dort
 Von der bunten Flur verscheuchet;
 Dann sitzt Ihr in Sicherheit:
 Voll sind Eure Vorrathskammern,
 Und euch lehrt die Dürftigkeit
 Nicht vor andern Thüren jammern.

Doch Ihr sorgt nicht nur für Euch:
 Mein, bey Eurem süßen Fleiße
 Seyd Ihr auch für andre reich,
 Dankbegierig, milde, weise:
 Ihr verzinnst das kleine Haus
 Reichlich dem, der es erbauet,
 Und der leiht mit Bucher aus,
 Der Euch in der Theurung trauet.

Euer blühendes Geschlecht
Möge jährlich sich vermehren,
Und das weise Bürgerrecht
Nie ein falscher Fremdling stören!
Blumen will ich pflanzen, hier
Jedes Blümchens sorgsam schonen,
Und Ihr sollet mich dafür
Einst mit Honigseim belohnen.



Gangmäßig.



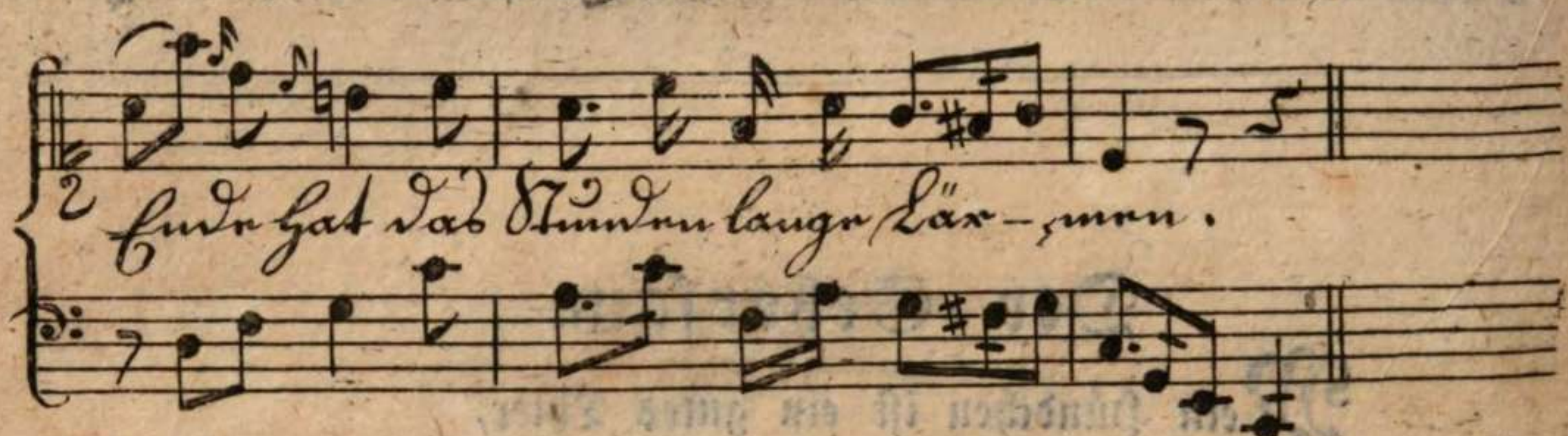
Der Gehorsam.

Mein Hündchen ist ein gutes Thier,
 So bald ich rufe, folgt er mir,
 Doch kömmt er nicht, wenn ichs ihm sage,
 So ist er werth, daß ich ihn schlage.

Bestrafet mich mein Vater nun,
 Will ich nicht seinen Willen thun,
 Darf ich es denn so übel nehmen? —
 Mich würde ja mein Hund beschämen.



Crusthaff



Die Lieblingsleidenschaft.

Schwester.

Du kleiner Trommelschläger Du,
Wann hörst Du einmal auf zu schwärmen?
So sitze doch einmal in Ruh!
Kein Ende hat das Stundenlange Lärmen.

Bruder.

Bruder.

Du kleine Puppentändlerinn,
 Du hast auch wohl zu reden Ehre:
 Du bringst die Zeit mit Puppen hin,
 Als ob dieß nicht so gut als Trommeln wäre.

Schwester.

Sich zu belustigen ist Pflicht;
 Doch werd ich damit niemand plagen.
 Für mich schickt sich das Trommeln nicht;
 Doch Puppenspiel; das mußt du selber sagen.

Bruder.

Ich sag, eins ist das andre werth!
 Du bist so klug, als ich mir scheine;
 Ein jedes liebt sein Steckenpferd:
 Die Pupp ist deins, die Trommel ist das meine.



Etwas geschwinder.

D' seht den bunten Schmetterling, welch glänzend allerliebste

Ding! wie ist ihm doch ge-, fahr-, fern! Als in ihm kühnlich

noch geschau, war es ein kühnlich geistiges Iff, war es ein

kühnlich geistiges Iff, wie es, hat macht es mir.

Der Schmetterling.

D' seht den bunten Schmetterling,
Welch glänzend allerliebste Ding!

Wie

Wie ist ihm doch geschehen!

Als ich ihn kürzlich noch gesehen,

War es ein kriechend garstiges Thier,

Nur Ekel macht es mir.

Dieß soll mir eine Lehre seyn,

Nie auf den äußerlichen Schein

Blos mein Vertrauen zu setzen.

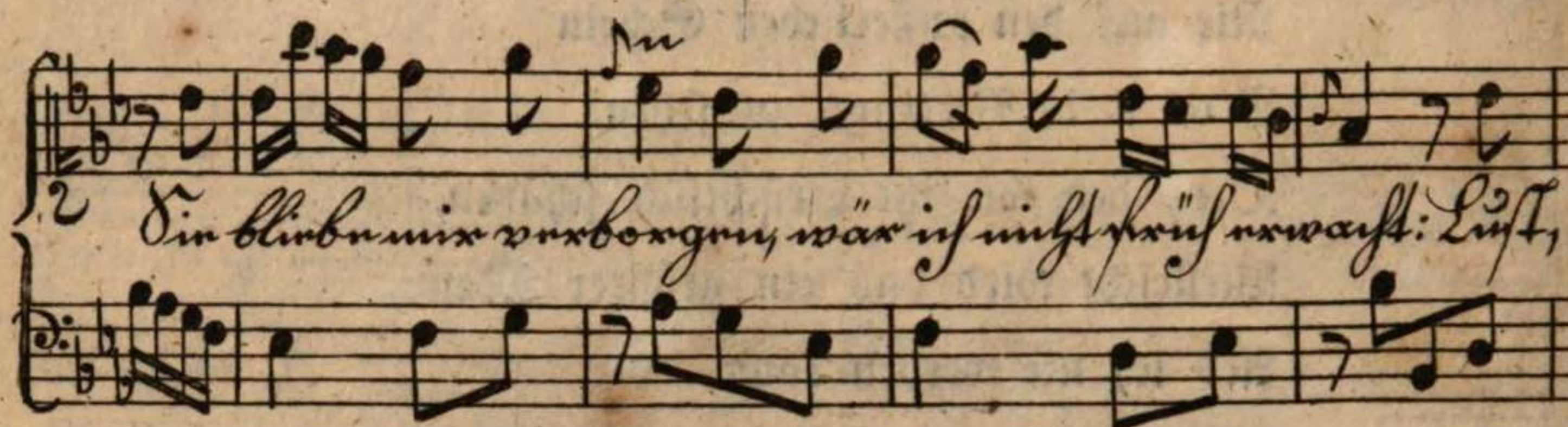
Der, den wir ißt verächtlich schätzen,

Vielleicht wird das ein größrer Mann,

Als ich nie werden kann.



Liedgesang.

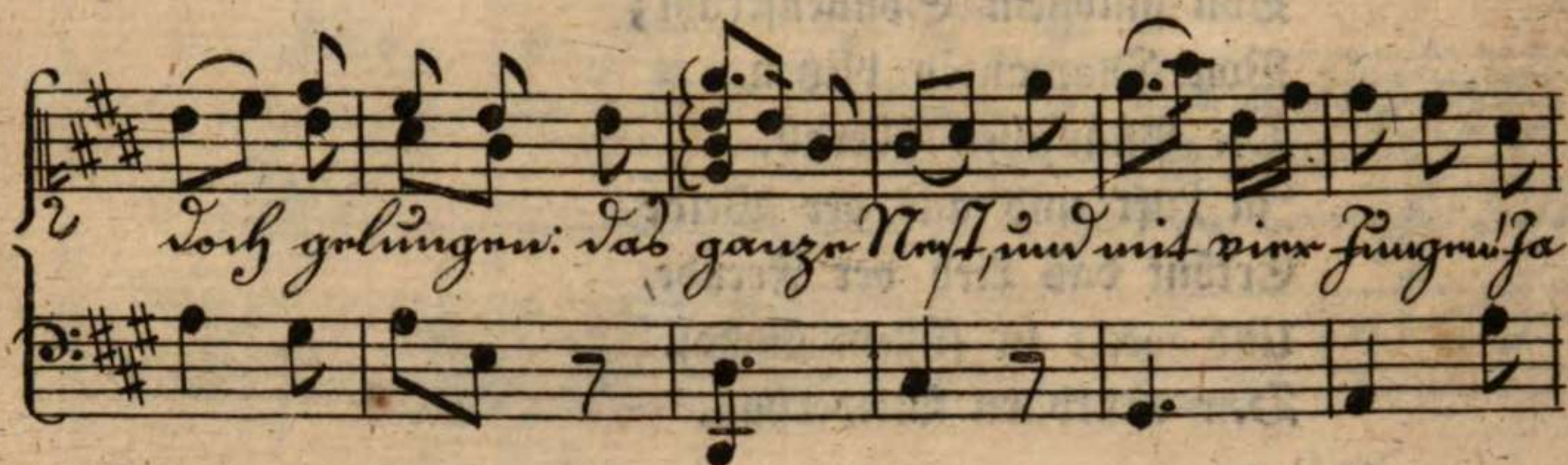


Der Morgen.

Willkommen schöner Morgen!
Wie groß ist deine Pracht!

Sie

Minder.



Das Vogelnest.

Da hab ich es, das Hänflingsnest!
 Nun ist mir endlich doch gelungen:
 Das ganze Nest und mit vier Jungen! = = =
 Ja sträubt Euch nur, ich halt Euch fest.

Doch wie schreyt nicht der Aeltern Paar!
 Soll oder soll ich sie nicht nehmen?
 Nein, nein, daß müßt ich mich ja schämen,
 Ich handelte, wie ein Barbar.

Wie

Wie oft hat mich nicht ihr Gesang,
 Lag ich im Grase dort gestrecktet,
 Zu Harmonie und Lust erwecket,
 Und dieß wär nur der ganze Dank?

Ich riß ihr armes Häuschen ab,
 Das sie nach Gastrecht mir vertrauet,
 Von Moos und Stroh sich selbst erbauet,
 Zu dem ich nicht ein Halmchen gab.

Wenn eine räube rische Hand
 Mich meinen Aeltern nun entriß?
 Was würden da für Thränen fließen,
 Wie jammervoll wär unser Stand!

Nein, liebe Sänger, bleibt in Ruh,
 Hier habt Ihr Eure Kinder wieder:
 Vervielfacht singt Ihr Eure Lieder,
 Mir dann aufs nächste Frühjahr zu.



Gemeinlich munter.

In Trübsal und in Noth, in Armuth und in Noth,
 durch mein Herz ergießest, zu Gefäß mir mich stark und frolich
 machst, mir Tröster schenkest, durch Gefühl und Zerknirschung,
 für mich Berg und Thal, Wald und Aue schmückest,
 und aus dem Grab mich ergehen laßest.

An die Gesundheit.

Die du sanft und rein mir in Adern fließest,
Heiterkeit und Muth durch mein Herz ergießest,
Zu Geschäften mich stark und fröhlich machst:
Meine Sinnen schärfst, durch Gefühl entzückest,
Für mich Berg und Thal, Wald und Aue schmückest,
Und aus jedem Gras mir entgegen lachst.

O Gesundheit! Glück! höchstes Glück der Erden!
Durch Dich muß die Welt erst uns reizend werden,
Du bist mehr als Gold, mehr als Kronen werth,
Du vergüldest uns unsre Lebenstage,
Würdest unsre Lust, minderst unsre Klage,
Machst die Last uns leicht, die uns oft beschwert.

Augen giebst Du Glut, Rosen jungen Wangen,
Schönheit unserm Leib, unsrer Brust Verlangen,
Frohe Thätigkeit unserm Arm und Fuß:
Unserer Seele Muth, Wahrheit zu ergründen,
Unsern Sinnen Kraft doppelt zu empfinden,
Und zum kleinsten Glück fröhlichen Genuß.

Möcht' ich immerdar Dich, wie ißt besitzen,
Und besiz ich Dich; Dich zum Guten nützen,
Deiner mich voll Dank gegen Gott erfreun!
Sollt' ich aber sie einst durch Mißbrauch schänden,
O! so nehm er sie schnell aus meinen Händen!
Krankheit lehrt auch oft Menschen weise seyn.



Gymnasy.

Das schöne Jahr ist nunmehr fort, erstarrt und traurig
 stehn die Eristen, ob stürmt ein ungestümmer Nord Wind
 ab aus schönen blauen Lüften; die Frö ist ni-, fern;
 was da lebt sucht vor der Kälte Schutz und beth.

Der Winter.

Das schöne Jahr ist nunmehr fort,
 Erstarrt und traurig stehn die Eristen:

Es stürmt ein ungestümer Nord
 Herab aus schwer beladenen Lüften:
 Die Erd ist eisern: was da lebt,
 Sucht vor der Kälte Schutz und bebt.

Wohl mir bey dieser rauhen Zeit!
 Ich darf vor keiner Kälte beben:
 Mich schützt mein Dach, mich wärmt mein Kleid,
 Und Brod und Wein erfreun mein Leben:
 Auf weichen Betten schließt die Ruh
 Mein Aug' in süßen Träumen zu.

Doch weh dem Armen, dem anicht
 Das Glück die Nothdurft selbst versaget,
 Den weder Kleid noch Dach beschützt,
 Der dreust zu betteln, sich nicht waget:
 Den Krankheit hin aufs Lager streckt,
 Und keine sanfte Feder deckt.

Auf! auf! mein unempfindlich Herz,
 Mit Hülff ihm liebeich zuzueilen!
 Fühl seine Nothdurft, seinen Schmerz,
 Um mit ihm, was du hast zu theilen!
 Wer seiner Brüder Noth vergißt,
 Verdient nicht, daß er glücklich ist.



2. Takt geschwinn.

Morgen! Morgen! nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute,
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler lassen,
Morgen dieß und jenes thun!

Der Aufschub.

Morgen! Morgen! nur nicht heute!
Sprechen immer träge Leute,
Morgen! heute will ich ruhn!
Morgen jene Lehre fassen,
Morgen diesen Fehler lassen,
Morgen dieß und jenes thun!

Und

Und warum nicht heute? morgen
 Kannst du für was anders sorgen!
 Jeder Tag hat seine Pflicht.
 Was geschehn ist, ist geschehen:
 Dieß nur kann ich übersehen;
 Was geschehn kann, weiß ich nicht.

Wer nicht fortgeht, geht zurücke;
 Unsre schnellen Augenblicke
 Gehn vor sich, nie hinter sich.
 Das ist mein, was ich besitze,
 Diese Stunde, die ich nütze;
 Die ich hoff', ist die für mich?

Jeder Tag, ist er vergebens,
 Ist im Buche meines Lebens,
 Nichts, ein unbeschriebnes Blatt!
 Wohl denn! Morgen so wie heute,
 Steh darinn auf jeder Seite
 Von mir eine gute That.



Ganzt.

Ganfter Bach, der hier unter Sträuchern lieblich mir zum
 Füßen fließt, möchte dir stets mein Leben gleichen, das noch
 jetzt dir ähn-lich ist.

An einen Bach.

Ganfter Bach, der hier unter Sträuchern
 Lieblich mir zum Füßen fließt!
 Möchte dir stets mein Leben gleichen,
 Das noch jetzt dir ähnlich ist!

Wenn

Wenn in Dir gleich kein Goldsand fließet,
 Und sich keine Perle nährt:
 O! in Dir, wo Du schleichst, ergießet
 Segen sich, von höherm Werth.

Mußt Du oft Dich durch Ufer drängen,
 Schmiegend findest Du doch Bahn:
 Und Du triffst auch in krümmsten Gängen,
 Blümchen, die Dir lächeln, an!

Ungetrübt schlüpft die kleine Welle,
 Reinem Silber gleich daher:
 Rein kam sie aus der ersten Quelle,
 Rein fließt sie auch in das Meer.



Gmüßig.

Was frisst das Roth, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht? Frey
aufzusehn, so wag ich nicht, und meine Wan-ge glüht.

Die Schaamröthe.

Was heißt das Roth, das mein Gesicht
Auf einmal überzieht?
Frey aufzusehn wag ich nicht,
Und meine Wange glüht!

Vielleicht bin ich igt in Gefahr
Was Böses zu begeh'n,
Und mein Gewissen nimmt es wahr,
Und warnt, mich vorzusehn.

Die Warnung fodert Wachsamkeit!

Ich folg ihr, weil ich kann:
Und bin in meiner Seel' erfreut,
Wenn ich noch helfen kann.

O Farbe meiner Unschuld blüh!

Blüh! und verwelke nicht!
Die Lust zur Sünde wische nie
Dich mir vom Angesicht!



Sanftmüthig.

Du süße, schöne Ro- se Du, mit Lust betracht' ich Dich! halb aufge-
 blüht und noch halb zu, ach! lächelst Du auf mich!

Die Rosenknospe.

Du süße, schöne Rose Du!
 Mit Lust betracht' ich Dich!
 Halb aufgeblüht und noch halb zu,
 Ach! lächelst Du auf mich!

Vom Thau gebadet stehst Du hier,
 Frisch, glänzend, lieblich, schön!
 Die schlauen Weste schmeicheln Dir,
 Indem sie sanfter wehn.

Doch traue nicht! ach! öffne nicht
 Dich ihren Schmeicheln!
 Der Tag steigt auf; sein brennend Licht
 Wird dein Verderben sehn!

Im Morgen meiner Lebenszeit
 Blüh ich, der Knospe gleich:
 Noch ist mein Herz von Fröhlichkeit
 Und süßen Wünschen reich.

Doch öffn' ich dieses der Begier,
 Der Wollust falschem Scherz:
 So trifft mich ihre Glut, in ihr
 Verwelkt ein junges Herz.



Leicht.

Der arme Mann! die Gabe, die ich gege- ben ha- be, was
 bringt sie mir für Süßig- keit! Mein Herz kühl' ich nicht,
 und mein Blut nicht, und von himmlischer Zu-
 versicht.

Das Vergnügen wohl zu thun.

Der arme Mann! die Gabe,
 Die ich gegeben habe,

Was

Was bringt sie mir für Seligkeit!

Mein Herz fühl ich erweitert,

Und meine Stirn erheitert

Von himmlischer Zufriedenheit.

Sein Auge floß von Zähren,

Den Dank mir zu gewähren,

Schien jeder Ausdruck ihm zu schwach:

Mir drückt er mit Entzücken

Die Hand, und sah mit Blicken

Der Wehmuth unverwandt mir nach.

Ist Mitleid mit dem Armen

Und Wohlthun und Erbarmen

Mit so viel reiner Lust verwandt:

So sey in meinem Leben

Mir oft dieß Glück gegeben

Und immer offen meine Hand!



Joring.

Du falsche böse Kätz, was hast Du mir gethan!
 O! daß ich dir die Taz nicht gleich verschneiden kann!

Die Täubchen, meine Freunde, die mich stolt vorgelacht, fast

Du mich alle brüder so grausam umgebracht.

Auf ein paar von der Kaze erwürgte
Lachtauben.

Du falsche, böse Kaze
 Was hast Du mir gethan!
 O! daß ich dir die Taze
 Nicht gleich verschneiden kann!

Die

Die Täubchen, meine Freude,
 Die mir stets vorgelacht,
 Hast Du mir alle beyde
 So grausam umgebracht!

Gut! Du sollst mir bezahlen,
 Ich will nicht ruhig seyn.
 Die allerärgersten Qualen
 Sind noch für Dich zu klein.
 Nächst Du Dich meinem Schooße
 Und kömmst und schmeichelst mir:
 So peitsche, schlage, stoße
 Ich ganz gewiß nach Dir. =

Doch nein; o! wie weit schlimmer
 Wäre diese Rache nicht!
 Das Mausen ist doch immer
 Der guten Katzen Pflicht.
 Du thatst nach Deinem Triebe
 Bist Thier, und mußt so seyn!
 Mich lehrt mein Herz die Liebe,
 Und die lehrt mich vergeihn.



Liedung 4.



An die Bücher.

Wie lieb ich Euch, die Ihr in schönen Bänden
 Mein buntes Bücherschränkchen schmückt!
 Bey denen mir so lieblich untern Händen
 Die lange Zeit schnell weiter rückt.
 Hier find ich Lust bey Unterricht:
 Ich las' Euch, war es auch nicht Pflicht.

Ihr

Ihr lehret mich, was nöthig ist, zu wissen,
 Durch Euch wird fremde Weisheit mein:
 Ihr leuchtet mir in meinen Finsternissen
 Und ladet mich zur Wahrheit ein:
 Ihr tragt mich in die Zukunft hin
 Und zeigt mir, was? warum ich bin.

Bald führt Ihr mich zurück in graue Zeiten;
 Da fleg ich über Land und Seen,
 Seh Reiche hier entspringen, sich verbreiten,
 Blühen, sinken, wieder untergehn;
 Seh Menschen, die vom Anfang an
 Sich gleich an Gut und Bösem sahn.

Bald führt Ihr mich in die geheimsten Gründe
 Der wunderthätigen Natur.
 In Stäubchen, wie in Welt und Sonnen, finde
 Ich eines weisen Schöpfers Spur:
 Vom Wurm, den ich kaum sehen kann,
 Steig ich zur Gottheit selbst hinan.

Und les ich Euch, Ihr Dichter ewger Lieder,
 Die Ihr so schön die Tugend singt,
 Und Adlern gleich, mit heiligem Gefieder
 Euch von der Erd am Himmel schwingt:

So öffnet Ihr mir Herz und Ohr
Und hebet mich mit Euch empor.

Ja, Bücher, Ihr sollt meine Freude bleiben,
Gesellschaft mir und Spielwerk seyn;
Die lange Zeit mir ohne Reu vertreiben,
Und mir Geschmack und Licht verleihn.
Wie dank ich dem, der Euern Werth,
Und Euch zu brauchen, mich gelehrt!



Mutter.



Auf das Bildniß einer geliebten Mutter.

Dieß ist sie, meine liebe Mama!
 So zärtlich lächelnd steht sie da,
 Belohnt sie meinen Morgengruß
 Mit einem liebevollen Kuß.

Schön bist Du, Bildchen, sprächest Du nur!
 Weit schöner ist doch die Natur:
 Ich seh die Kunst, Ein- Zwen- Drey-mal
 Und eile zum Original.



Das

Flüß geschwin!

So seh ich Euch denn all' entweichen,
Ihr lieben kleinen Sängern, Ihr!

tr:
Nur Du, Du zwitscherst noch in den entlaub-
Sträuchen,
Du, Vögelchen, mit rothem Kehlchen, mir!

Das Rothkehlchen.

So seh ich Euch denn all' entweichen,
Ihr lieben kleinen Sängern, Ihr!
Nur Du, Du zwitscherst noch in den entlaub-
Sträuchen,
Du, Vögelchen, mit rothem Kehlchen, mir!

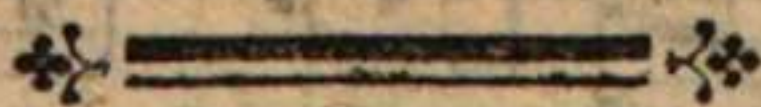
D! fliehe

O! fliehe jene schwarze Beeren,
 Die Dir der wilde Knabe hängt,
 Und könntest Du Dich ja des Hungers nicht er-
 wehren,
 So komm zu dem, der wirthlich Dich empfängt.

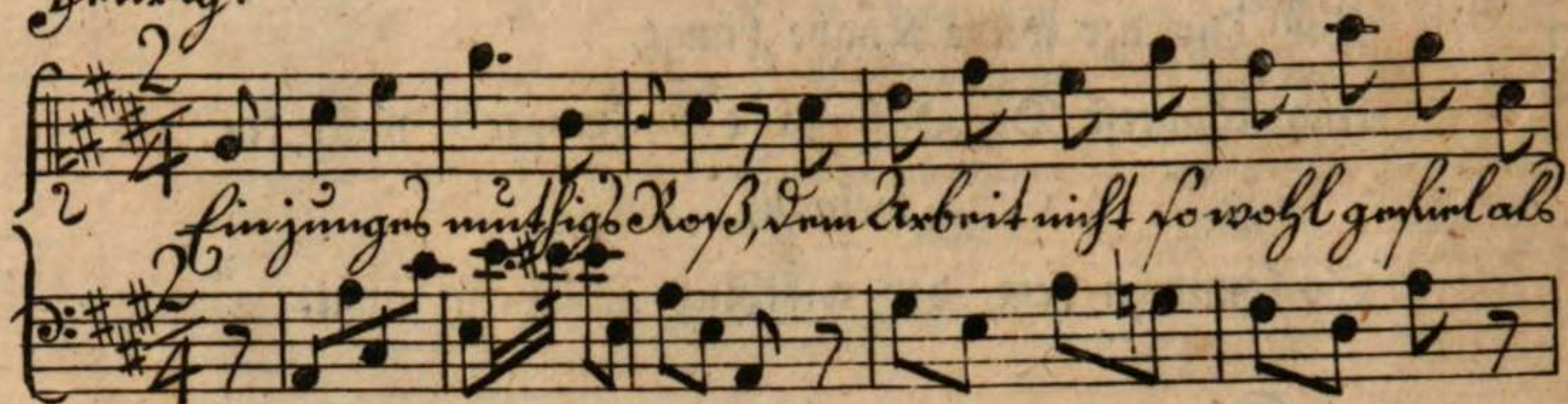
Komm Du zu mir! Du bist bescheiden,
 Und wirst mir nicht beschwerlich seyn:
 An meinem Tische sollst Du keinen Mangel leiden,
 Mit voller Hand will ich Dir Krümchen streun.

Du sollst umher in Freyheit hüpfen,
 Muthwillig nie gesagt von mir:
 Frey durch das Labyrinth von Tisch und Stühlen
 schlüpfen;
 Ein Tannenreis grün auch im Winter Dir!

So lang' die finstern Tage währen,
 Soll mich Dein stilles Lied erfreun;
 Und Deine Munterkeit und Gmüthsamkeit mich lehren,
 Mit Wenigem, wie Du, vergnügt zu seyn.



Leinzig.



Die Vorsicht.

Ein junges, muthigs Ross,
Dem Arbeit nicht so wohlgefiel,

Als

Als Freyheit, Müßiggang und Spiel,
 Riß sich von seinem Joche los,
 Und floh davon auf grüne Weiden;
 O! welche Freuden!

Der Lenz und Sommer strich
 Im frohen Müßiggange hin.
 Ihm kam die Zukunft nicht in Sinn:
 Es lebte jetzt und freute sich;
 Allein der Winter nahm die Freuden
 Den grünen Weiden.

Die Wiesen wurden leer:
 In Lüften stürmt ein rauher Nord:
 Das Pferdchen floh von Ort zu Ort,
 Und fand kein Dach, kein Futter mehr!
 Izt warf es ängstlich seine Blicke
 Auf sich zurücke.

Ich Thor! rief es, ach! ach!
 Hätt' ich die kurze schöne Zeit
 Das bißchen Arbeit nicht gescheut!
 Izt hätt' ich Haber, Heu und Dach.
 Wie schändlich! für so kurze Freuden
 So lang zu leiden!



Zughalten.

Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht: Seht doch seht, wird das Mädchen

Knabe nicht täglich hübscher, täglich größer! Gut! ganz gut!

Einmal kann wohl sagen! aber mich würd' es nicht verwundern,

spricht man: täglich wird sie besser.

Falsches und wahres Lob.

Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht:

Seht doch seht! wird das Mädchen (der Knabe) nicht
Täglich

Täglich hübscher, täglich größer?

Gut! ganz gut! dieses kann wohl seyn!

Aber mich würd' es mehr erfreun,

Sprach man: täglich wird sie (er) besser!

Schieß ich denn nach Gefallen auf?

Größer macht mich der Jahre Lauf:

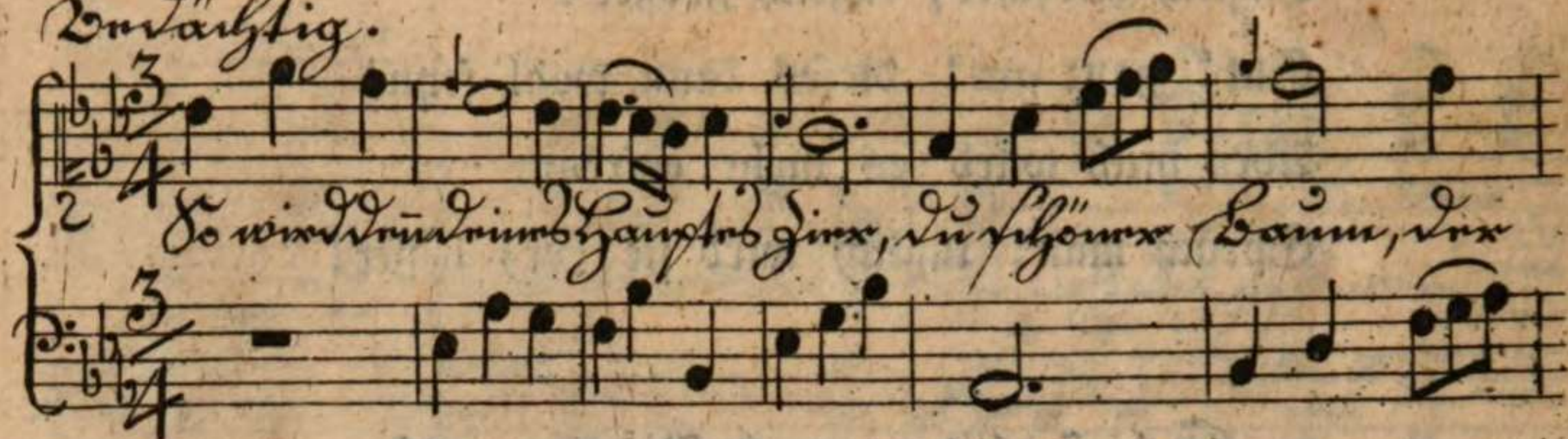
Besser mach ich mich alleine.

Sagt! daß dieß ich geworden sey!

Stimmt mein Herz dann dem Lobe bey:

Süßes Lob! dann bist du meine!

Lebhaftig.



An einen Baum im Herbste.

So wird dann Deines Hauptes Zier,
Du schöner Baum, der Zeit zum Raube!

Mein

Mein leichter Fuß rauscht unter Dir
 Schon in dem abgefallnen Laube:
 Und was noch nicht herunter fiel,
 Hängt bleich und welk der Winde Spiel.

Mit Ehren findest Du die Ruh:
 Denn schön und nutzbar war Dein Leben.
 Wie manche süße Frucht hast Du
 Mir und den Meinigen gegeben!
 Wie oft gab uns Dein Schattendach
 Erquickung, wenn die Sonne stach!

Heil mir! ruft mich, einst ähnlich Dir,
 Des Lebens später Herbst zum Grabe,
 Und nehm ich diesen Ruhm mit mir,
 Daß ich viel Frucht getragen habe:
 Daß ich nach Kräften jedermann
 Genützt, gedient und wohlgethan!



Lebhaft.



Die Spinne.

Kunstvolle Weberinn, die ich
Hier so geschäftig finde:

Wie

Wie wunderbar ergötzet mich
 Dein künstliches Gewinde!
 Die Fäden! — o! so fein spinnt sie
 Die zartste Hand am Mädchen nie!
 Wie sanft! wie gleich sie fließen!
 Wie richtig sie sich schließen!

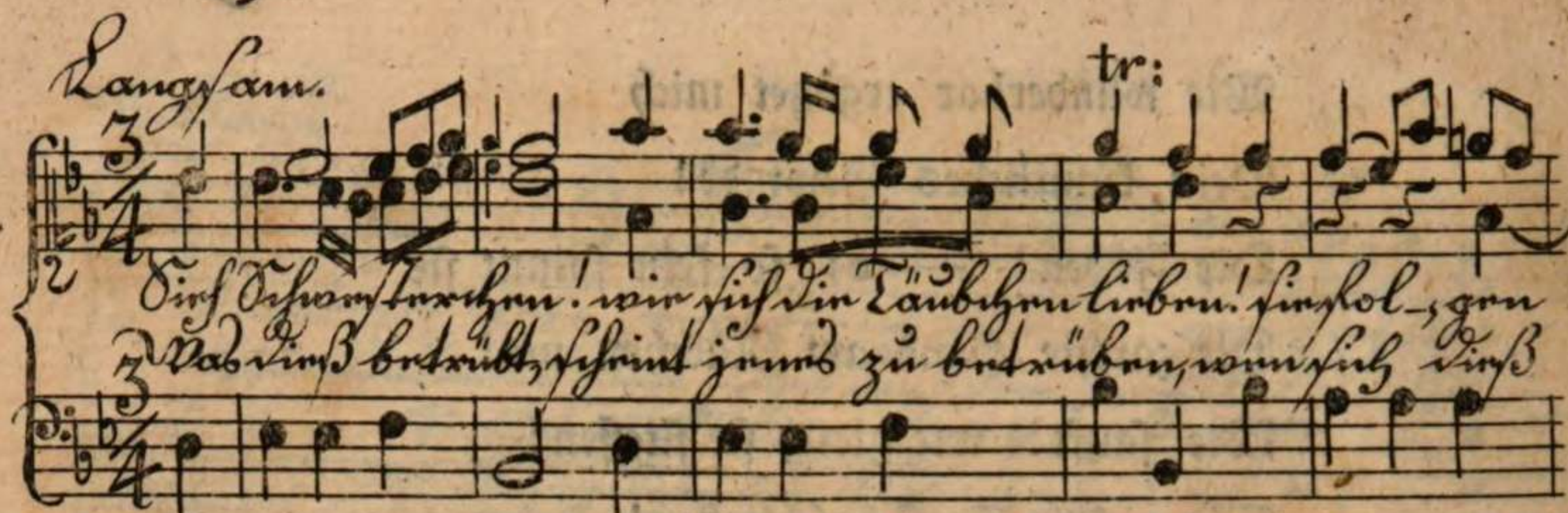
Seh ruhig unter meinem Tisch!
 Nie solls die Köchin wagen
 Und dich mit ihrem Fledermisch
 Aus deinen Zirkeln jagen!
 Hier will ich deine Wunder sehn,
 Und sorgsam nach der Ursach spähn,
 Was du dabey gewinnest,
 Daß du so künstlich spinnest. = = =

Was seh ich? eine Fliege steng
 Sich icht in den Geweben.
 Sie kämpft: du kriegst das arme Ding
 Und raubst ihr kleines Leben.
 Geh! deine Kunst auf Mordbegier?
 Fort! sie gilt weiter nichts bey mir!
 Was heißt es? Kunst und Gaben
 Zu böser Absicht haben!

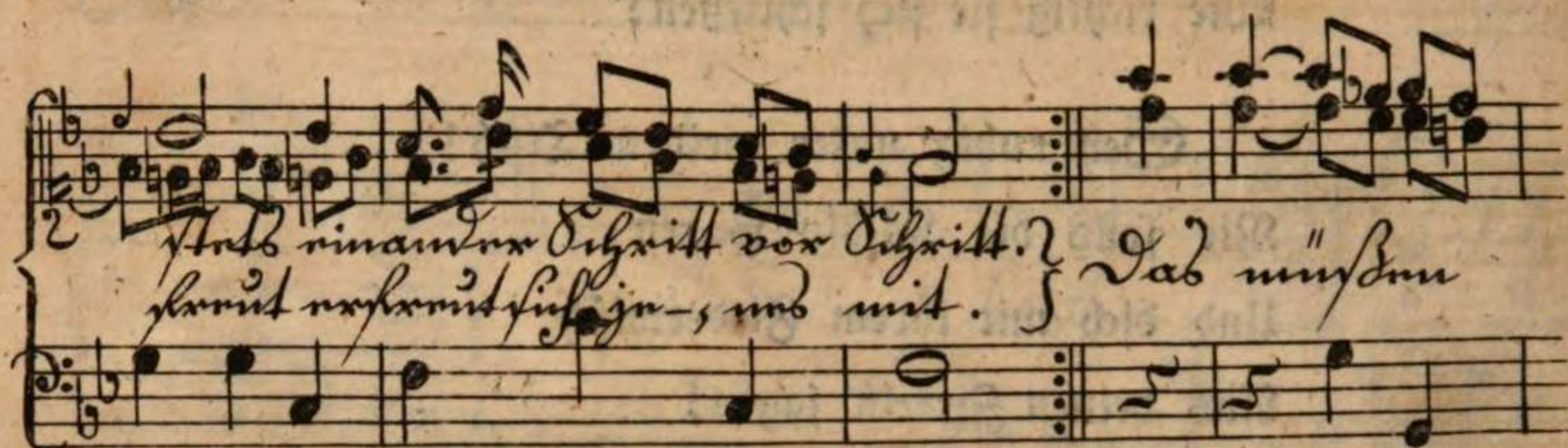


Langsam.

tr:



Dies ist ein Liedchen! wir sind die Ländchen lieblich! singet, ganz
das Liedchen brühet, steht zum zu brühet, wenn ich dich



stehet einander Schritt vor Schritt. } Das müssen
stehet nehmst du dich, und mit.



woß Gesehristen sagen, das müssen woß Gesehristen



sagen, daß ihr Lied ist ungenüßlich, daß ihr Lied ist



ni-, gänzlich.

Brüderliche Eintracht.

Bruder und Schwester.

Bruder.

Sieh Schwesterchen! wie sich die Läubchen lieben!
 Sie folgen stets einander Schritt vor Schritt:
 Was dieß betrübt, scheint jenes zu betrüben,
 Wenn sich dieß freut, erfreut sich jenes mit.
 Dieß müssen wohl Geschwister seyn,
 Denn ihre Lieb' ist ungemein!

Schwester.

Sieh, Brüderchen! den Weinstock mit den Reben,
 Wie sich sein Arm um jenes Bäumchen schlingt!
 Sie scheinen für einander nur zu leben,
 Die Rebe, die du ihm entreißest, sinkt:
 Dieß müssen auch Geschwister seyn,
 Denn ihre Lieb' ist ungemein!

Bruder.

Sie find's gewiß! denn lieben wir uns beyde
 Nicht eben so? du weißt, was du mir bist!
 Find ich dich nicht, so hab ich keine Freude,
 Und Glück ist da, wo Henriettchen ist.
 So zärtlich unverfälscht und rein
 Kann keine Lieb', als unsre seyn.

Schwester.

Mein Brüderchen! der süßeste Gespieler
 Bist du mir zwar: doch lieb ich dich nicht nur
 Darum allein: nein, was ich für dich fühle
 Ist mehr, als dieß: ist Neigung und Natur.
 So unverfälscht, so zart und rein
 Kann keine Lieb', als unsre seyn.

In voriger Einwirkung.

tr:

O! laß uns Stolz von dir fern, frommlich, frommlich, ge,
 Wir mögen dir noch frommlich, frommlich, frommlich, frommlich

hal-, lig, fromm, frommlich, zärtlich, frommlich, frommlich, frommlich,
 in-, des Glück, das kömmt, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich!

frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich,
 frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich, frommlich!

Stehn Da wird erst Blutsverwandtschaft schön

Stehn Da wird erst Blutsverwandtschaft schön, Da

Da wird erst Blutsverwandtschaft schön.

wird erst Blutsverwandtschaft schön.

Beyde.

O! laß uns stets von dieser Freundschaft brennen
 Gefällig, treu, einträchtig, zärtlich seyn!
 Nie möge Neid, noch Eigennutz uns trennen:
 Ein jedes Glück, das kömmt, sey mein und dein!
 Wo Herzen in Verbindung stehn:
 Da ist erst Blutsverwandtschaft schön!



Zärtlich

Euch in fromm und fromm Leben unser Leben Ursprung ist uns ist
und der Tag geboren; tausendmal sey er gegrußt! Wahr
Mutter sehet und begreift der Himmel da in der Lusten,
Kinder haben fromm, aber lange nicht wir wir.

Ein paar Kinder an ihre Mutter,
bei derselben Geburtstage.

Beste Freundin, deren Leben
Unsers Lebens Ursprung ist:

Dich

Dich hat uns der Tag gegeben:
Tausendmal sey er begrüßt!

Welche Mutter schenkt uns beyden
Nicht der Himmel dann in dir!
Fürstenkinder haben Freuden,
Aber lange nicht, wie wir!

Wären ihren Wunsch zu dienen,
Tausend Hände stets bereit:
Wir vertauschten nicht mit ihnen
Deine treue Zärtlichkeit.

Gebet ihnen, was nur süße
Leckerhaft und köstbar deucht:
Deine liebevollen Küsse,
O! was ist, das diesen gleicht.

Ihre ungewissen Schritte
Leitet stets ein fremdes Band:
Doch die ersten unsrer Tritte
Wagen wir an deiner Hand.

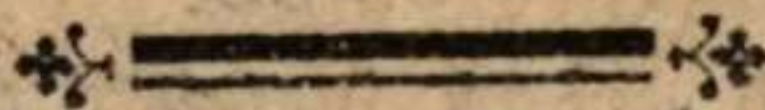
Den noch schlummernden Gedanken
Weckst du auf, bringst ihn ans Licht;
Zeichnest unserm Willen Schranken,
Und umzäumst ihn durch die Pflicht.

Tugend machst du uns zur Freude!
Dir zu folgen, uns zur Lust!
Und durch Liebe für uns beyde
Senkst du Lieb' in unsre Brust.

Stets hängt über unsern Wiegen
 Dein besorgter, wacher Blick,
 Und wir lesen dein Vergnügen
 Stets in unserm Wohl und Glück!

Doch dein Beyspiel, deine Lehren
 Bilden dieses Glück allein:
 Möchten sie so lange währen,
 Als wir uns des Lebens freun!

Möchten wir in unserm Leben
 Bald, und reichlich, und noch spät
 Dir die Früchte wieder geben,
 Die du jegund ausgesät!



Zärtlich.

Süßes Mädchen, holder Knabe, spielt nur spielt in meinem
 Schoos! Wenn ich nur in Armen habe, bin ich wie ein König
 groß. Nur Tummeln, nur Lallen, ist für mich Lustsam,
 krit; nur Wunsch mir zu gefallen, Vollst und Zuckersüßheit.

Ermahnung an zwei Kinder.

Süßes Mädchen, holder Knabe,
 Spielt nur, spielt in meinem Schoos!
 Wenn ich Euch in Armen habe,
 Bin ich wie ein König groß.

Euer Stammeln, Euer Lallen,
Ist für mich Beredsamkeit;
Euer Wunsch, mir zu gefallen,
Wollust und Zufriedenheit.

Wenn mich Eure Händchen streicheln,
Sanft mir Euer Auge lacht:
O so hab ich auf das Schmeicheln
Einer ganzen Welt nicht Acht!
Gern misch ich in Eure Spiele
Mich mit froher Nachsicht ein.
O des Glücks! daß ich dann fühle
Wieder einmal Kind zu seyn.

Ja, geliebte, zarte Bende,
Tausendmal umarm ich Euch!
Immerdar sey Eure Freude
Eurer izgen Freude, gleich!
Unschuld wohn in Euern Herzen,
Keine Bosheit komm in sie!
Ihr könnt singen, tanzen, scherzen,
Nur vorschertz die Tugend nie!



Register.

Als jüngst Häschen in dem Gras	S. 12
Beste Freundin, deren Leben	134
Bruder! sieh den armen Mann (Bruder und Schwester)	48
Da hab ich es, das Häschenest	98
Da läuft mein Schatten vor mir hin	86
Das kleine Fischgen spielt hier	22
Das liebe kleine Bäumchen hier	4
Das schöne Jahr ist nunmehr fort	102
Der arme Mann! die Gabe	112
Der Freund, der mir den Spiegel zeigt	36
Der Krieger dürstet nach Ehre	16
Der schöne Schneemann — ey wie groß	63
Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht	25
Die du sanft und rein	100
Die Eule scheut das Sonnenlicht	47
Dieß bange Klaggetöne	60
Dieß braune Pferd, welch schönes Thier! (der Knabe und der Mann)	68
Dieß ist sie, meine liebe Mama	119

Dort fiel ein armer alter Greis	S. 54
Du der Unschuld süße Ruh	6
Du falsche böse Kaze	114
Du kleiner Trommelschläger du (Schwester und Bruder)	92
Du lobest Cloen? (Phillis und Damon)	18
Du süße, schöne Rose du	110
Ein junges muthigs Roß	122
Es lächelt aufs neu	8
Es sterben Greise	10
Gegrüßet seyst du, edles Licht,	28
Gütig hüllt in Finsternissen	66
Hier in diesen dunklen Sträuchen	42
Himmel, ach! ist das der Dank?	82
Ich armer Schelm! (der Sperling und das Turteltäubchen)	32
Ich hab ihn gesehen, den künstlichen Mann	72
Ihr fodert hüpfend eine Gabe	2
In Liliput, ich glaub es kaum	26
Kleiner Schreyhals sage mir (die Dohle und die Nachtigall)	44
Komm süßer Schlaf, erquick mich	38
Kunstvolle Weberinn	128
Nacht nur, guten Leute, lacht	19

Man lobt den kleinen Frihen sehr	S. 46
Meinen Better Christian	78
Mein Hündchen ist ein gutes Thier	91
Mein Kräusel hüpfet froh umher	71
Morgen! Morgen! nur nicht heute	104
O daß ich nicht ein Vogel bin	84
O ich bin doch ein schöner Knabe (Brüder und Schwester)	50
O seht den bunten Schmetterling	94
Sanfter Bach, der hier unter Sträuchen	106
Sieh! kann ein Apfel schöner seyn	64
Sieh Schwesterchen! wie sich die Läubchen lieben (Brüder und Schwester)	130
So seh ich euch denn all' entweichen	120
So wie ein Tropfen in dem Bach	40
So wird denn deines Hauptes Zier	126
Süßer angenehmer Fleiß	58
Süßertönendes Clavier	34
Süßes Mädchen, holder Knabe	137
Tragt nur in die Zellen ein	88
Tulipanen prangen schön	31
Unter schön gewachsenen Bäumen	56
Von dem Glücke große Gaben	76
Warum, du kleine Nachtigall	14

Warum durchhirt nach Gut und Geld	20
Warum, geliebtes Weilchen	5
Was heißt das Noth	108
Weil ich jung bin, soll mein Fleiß	30
Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht	124
Wie lieb ich euch, die ihr in schönen Bänden	116
Wie nah, du armes Lämmchen du	74
Wie spielt die schöne Blase nicht	24
Wie süß und freundlich lacht	80
Willkommen schöner Morgen	26

